

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

78 (19.3.1916) Erstes und Zweites Blatt

Begungspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel,
2.40 M., an den Ausgabestellen
abgeholt monatlich
65 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel,
2.72 M. Um Post-
schalter abgeholt 2.30 M.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonialszeitung
oder deren Nummern 20 Pfennig.
Reklamazeile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen-Annahme:
größere später, bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernredaktionsschiffe:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 78.

Sonntag, den 19. März 1916

Erstes Blatt.

Gebredakteur: Gustav Nepper; verantwortlich für Politik M. Solzinger; für Baden, Volkes und Handel: G. Gerhardt; für Beuilleton: G. Weid; für Sport und Vermischtes: F. B. Sch. Gerhardt; für Inserate: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Freieitstraße 65/66. Tel.-Amt Umland 2902. — Für unerlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Zur Lage.

Während bei Verdun auf beiden Ufern der Maas die deutsche Offensive langsam, aber stete Fortschritte macht, ohne daß man auch nur von energischen Versuchen der Engländer und Russen, Entlastungsaktionen zu unternehmen, hört, während gleichzeitig die Italiener in Balona eine fieberhafte Tätigkeit entfalten, um dem Angriff der bereits vor den Toren stehenden Oesterreicher einigermassen begegnen zu können, aber doch schon jetzt wieder aus der fünften Sponzschlacht ihre Unterlegenheit der österreicherisch-ungarischen Kampfkraft gegenüber erkennen könnten, während also auf allen Fronten die militärische Lage für den Bierverband ungünstig bleibt, scheinen sich in allen seinen Ländern nun auch die innerpolitischen Schwierigkeiten zu verschärfen.

Das ist natürlich nicht nur ein äußerliches, sondern ein sehr innerliches Zusammenreffen. Daß der französische Kriegsminister, General Gallieni, der zu den stärksten militärischen Hoffnungen des französischen Volkes gehört, gerade jetzt zurücktritt, hängt mit der tiefen Besorgnis und Unzufriedenheit des Landes wegen der Vorgänge bei Verdun zusammen. Um nicht ganz die Hoffnung zu verlieren, werden nach alter gallischer Gewohnheit eben Sündenböcke ausgesucht, wie der bei Verdun kommandierende General Humbert an dessen Stelle ein neuer Mann, General Pétain, treten mußte, oder die Kritik der öffentlichen Meinung und des Parlamentes wird so scharf und undankbar, daß der Angreifer von selbst das Feld räumt, wie im Falle Gallieni. Daß die Krise schon tiefer geht und auf einen nahen offenen Konflikt zwischen Militärmacht und Parlamentsherrschaft hinweisen, glauben wir aber zunächst noch nicht. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß für den Fall von Verdun es mit dem Kabinett Briand zu Ende sein wird. Aber dann dürfte eben der schon im Sprunge befindliche alte Clemenceau in die Breche treten und mit noch gesteigerter Festigkeit die „nationale Verteidigung“ der Republik versuchen. Noch ist eben der Siegeswahn zu stark in dem französischen Volke, als daß Enttäuschung, Not und Parteileidenschaft allein schon den Kampfeswillen gänzlich lähmen könnten. Dazu sind noch neue, nicht wegzuleugnende Tatsachen nötig, die unserer tapferen Truppen zur gegebenen Zeit ja wohl schaffen dürften.

Bemerkenswert ist auch, daß der neue Kriegsminister, General Roques, politisch ein unbeschriebenes Blatt zu sein scheint. Dagegen ist er früher mehrfach als Leiter des französischen Militärflugwesens und als Anreger zu umfangreichen Luftschiffbauten hervorgetreten. Man hat also einen Mann der militärischen Praxis genommen, wohl nicht ohne den Nebengedanken, die alte eifrige Hoffnung der Franzosen auf eine Ueberlegenheit im Luftkriege noch einmal künstlich zu beleben.

In Italien ist zwar die schleichende Krisis im Kabinett Salandra bisher noch immer wieder zurückgedämmt worden. Aber es ist doch ein unheilbarer Zustand, daß die Parteien, die die Hauptrolle an dem Eintritt Italiens in den Krieg tragen und auf deren terroristische Unterstützung hin Salandra allein das verhängnisvolle Abenteuer unternahm, jetzt in kaum verhüllter Opposition stehen, während die im Mai überrollten Goliathstürmer und andere Neutralisten und das Kabinett jetzt nur unter der Bedingung stützen, daß er dem Kriegsgeschrei gegen Deutschland diesmal zu widerstehen wage.

Salandra hat diese Notwendigkeit eingesehen und hat sie auch erfüllen können. Das Haupt der extremen Kriegspartei, Bissolati, hat die Forderung der Kriegserklärung an Deutschland fallen gelassen. Die letzte Rede seines Anhängers Canepa in der Kammer läßt trotz des kriegerischen chauvinistischen Pathos erkennen, daß es diesen Parteien zunächst nur um eine Erweiterung des Kabinetts zu tun ist, das heißt, um die Gewinnung einiger Ministerposten für sich selbst. Sollte Bissolati wirklich noch einmal in Hintergründe als tüftiger geschickter Konfusionsverwalter warten, so wird er ja auch für manchen persönlichen Ehrgeiz Verständnis haben und dabei keine wandlungsunfähigen Gemüter finden. Noch freilich ist auch in Italien die innere Krise nicht vorgeschritten genug, um wirkliche Entscheidungen schon bald erwarten zu lassen.

In England ist die wirkliche Lage noch verhältnißlos. Das dornige Problem, das Asquith gerade zu einer wichtigen Unterhausführung hat erkrankt und den Rekrutierungsminister Lord Derby mit seinem Rücktritt drohen lassen, ist die Rekrutierung. Vor den zahlreichen Protestversammlungen jener Freiwilligen, die sich auf das feierliche Versprechen der Regierung hin hatten einschreiben lassen, daß sie nicht vor sämtlichen Unwehrtauglichen eingezogen werden würden, hat die Regierung schon erlassene

Einberufungen zurückziehen müssen. Wie aber Derby selbst ausführte, wäre es gefährlich, alle Unwehrtauglichen z. B. aus den Munitionsfabriken, herauszuziehen. Zugleich mehren sich in bedeut-

Illusionen.

S. Aus Berlin wird uns gedruckt:
Die französische Provinzpresse hat in den letzten Tagen auf Pariser Befehl, um die gedrückte Stimmung der Bevölkerung zu heben, Wunderdinge von einer bevorstehenden Entlastungsaktion der Verbündeten gesprochen. Ein Blatt wagt es, zu prophezeien, daß die Italiener früher in Görz einrücken würden, als die Deutschen in Verdun, und zu dieser Zeit, da auch der fünfte italienische Ansturm gegen die Sponzfront im wesentlichen bereits zusammengebrochen ist, sucht ein anderer unverbesserlicher, man muß schon sagen ein verbrecherischer Agitations-, seine Leser durch neue Hoffnungen auf die Russen zu elektrisieren. Was werden die Deutschen tun? fragt man prahlerisch, wenn sie in ein bis zwei Wochen den wichtigen Schlag des unbeeuglichen russischen Bären zu spüren bekommen, wenn überdies die englischen Freunde ihre ungeheuren Munitionsmengen auf die Nordfront werden niederprasseln lassen, wenn endlich wir selbst zur Gegenoffensive übergehen werden. In Deutschland kann man ja nur wünschen, daß diesen Prahlereien endlich einmal der ernste Versuch folge, alles ist zum Empfang gerüstet. Daß übrigens in maßgebenden französischen und englischen Kreisen in Paris und Rom die Stimmung gar nicht so optimistisch ist, läßt sich aus der vernichtenden Kritik in ihren Parlamenten ersehen. Wohl noch nie ist eine Seeresleistung so maßlos heruntergemacht worden, wie die französische von dem Abgeordneten und früheren Rittmeister Acambray. Im römischen Parlament vernimmt man offene Worte England gegenüber. Besonders Eindruck macht dort die Mitteilung des Ackerbauministers, daß die Regierung seinerzeit die Gelegenheit des billigen Getreidekaufs verstreichen ließ, weil England sich verpflichtet hatte, Frankreich wie Italien mit fanatischem Getreide zu versorgen. Der Sozialist Ferri warf ein: „Sie haben sich ja von den Engländern schon hereinlegen lassen“. Der Ackerbauminister fuhr fort, daß England leider das zugesagte Getreide nicht habe liefern können, weil der Orientkrieg eine neue Wendung genommen habe, und England selbst großer Getreidemengen bedürfte. Daß diese Erläuterungen die italienische öffentliche Meinung aber keineswegs befriedigen, zeigt die Forderung der „Tribuna“ an die Regierung, daß sie aus den Kammerdebatten die Konsequenzen ziehe, von England volle Wüßdigung der italienischen Bedürfnisse zu verlangen. Eine ökonomische Hilfe müsse erwartet werden.

Der Rücktritt des Großadmirals von Tirpitz.

Handschreiben des Kaisers an Tirpitz.
(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 18. März. Der Kaiser hat an den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz folgendes Handschreiben gerichtet: „Mein lieber Großadmiral v. Tirpitz! Nachdem wir aus Ihrer Krankmeldung und Ihrem mir unterm 12. d. M. vorgelegten Abschiedsgesuch zu meinem lebhaften Bedauern ersehen haben, daß Sie die Geschäfte des Staatssekretärs des Reichsmarineamts nicht mehr zu führen vermögen, entspreche ich hierdurch Ihrem Wunsch und stelle Sie unter Entgebung von Ihren Ämtern als Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamts mit der geschätzten Pension zur Disposition. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen auch bei dieser Gelegenheit meinen kaiserlichen Dank für die ausgezeichneten Dienste zum Ausdruck zu bringen, welche Sie in Ihrer langen Laufbahn als Baumeister und Organisator der Marine dem Vaterland geleistet haben. Ganz besonders möchte ich hierbei hervorheben, was während des Krieges selbst durch Bereitstellung neuer Kampfmittel auf allen Gebieten der Seefriedführung und durch Schaffung des Marinekorps von Ihnen geleistet worden ist. Sie haben damit der Geschichte Ihrer so erfolgreichen Friedensarbeit ein Ruhmesblatt der schweren Kriegszeit hinzugefügt. Das erkenne ich mit mir das deutsche Volk freudig an. Ich selbst möchte dem Ausdruck verleihen durch Verleihung des beifolgenden Sterns der Großkomture mit Schwertern Meines Königl. Hausordens von Hohenzollern und durch die Verfügung, daß Ihr Name in der Marinegeschichte weitergeführt werden soll. Mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihre fernere Wohlfahrt verbleibe ich immer Ihr wohlgenachter Wilhelm I. R. Großes Hauptquartier, 17. März 1916. (W.B.)“

sicher Weise die Bescheinigungsgesuche wegen religiöser Gewissensstrupel. In Cambridge mußte in dieser Frage gegen dreihundert Studenten verhandelt werden. Was wunder, daß auch schon in

Berlin, 18. März. (Eig. Drahtbericht.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zum Rücktritt des Staatssekretärs v. Tirpitz u. a.: Wenige Monate nach seinem Amtsantritt brachte Staatssekretär v. Tirpitz sein erstes Flottengesetz ein und nahe an 20 Jahren ist es ihm dann vergönnt gewesen, die Entwicklung unserer Marine zu leiten und das gewaltige Kriegswerkzeug zu schaffen, dem wir heute die Sicherheit unserer Küste verdanken. Mit dem Regierungsantritt unseres Kaisers war ein freudiger, schaffenslustiger Geist in unsere Marine eingezogen. In Tirpitz hatte der Kaiser den Mann gefunden, der in unermüdlicher und folgerichtiger Arbeit diesem Geist die Stätte bereite. Der erfolgreiche Ausbau der Marine war, wie der Kaiser erst noch kürzlich in der Rede zum Dienstjubiläum ausgesprochen, das Lebenswerk des Großadmirals v. Tirpitz. Mit hohen Ehren scheidet er jetzt aus dem Amte, dem all seine Kraft gehörte. Den Organisator der deutschen Flotte begleitet die Dankbarkeit des deutschen Volkes und des Kaisers. Das heute veröffentlichte Handschreiben läßt erkennen, wie schwer es dem Kaiser wird, sich von dem Mitarbeiter von einem Wert zu trennen, an das er selbst seine beste Schaffenskraft gesetzt hat, dem seine Liebe gehört und das er bis ins kleinste kennt. Die gewaltige Aufgabe der Flotte bleibt vom Wechsel im Reichsmarineamt unberührt. Dieser Aufgabe wird die Flotte mit dem Einsatz aller Mittel gerecht werden nach den Worten, die der oberste Kriegsherr vor 28 Jahren in seinem ersten Marinebefehl an sie richtete, „immer eingebend des Ruhmes des deutschen Vaterlandes und immer bereit, das Herzblut für die Ehre der deutschen Flagge zu gießen.“ (W.B.)

f. Köln, 18. März. Nach der „Köln. Volksztg.“ meldet der Berichterstatter der „Times“ in Washington, daß man sich dort über den Rücktritt des Staatssekretärs von Tirpitz sehr freuen. Man erwartet, daß der Rücktritt ohne Einfluß auf die Haltung Amerikas bezüglich der „Lusitania“ und anderer Fälle bleiben werde. Dagegen aus Berlin belegen, daß der Rücktritt von Tirpitz betrachtet werden müsse als die Aneuerung des Wunsches, die Neutralen günstig zu stimmen.

Der neue Staatssekretär des Reichsmarineamts.
Berlin, 18. März. Wie der „Reichsanzeiger“ berichtet, hat der Kaiser den Admiral zur See v. Capelle unter Wiedererhebung in das aktive Seefizierskorps zum Staatssekretär des Reichsmarineamts ernannt. (W.B.)

Die Kämpfe um Verdun.

f. Köln, 18. März. (Eig. Drahtbericht.) Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu den Kämpfen vor Verdun: Der entscheidende Punkt dürfte darin zu suchen sein, daß die Franzosen gegen ihren Willen in die Verteidigung gezwungen wurden zu einer Zeit und an einem Orte, den der Gegner sich nach seinem Belieben gewählt. Die eingetretene Kampfpause hat bei manchem Beobachter, besonders in dem Lager des Bierverbandes, die freudig aufgenommene Hoffnung erweckt, daß die Angriffskraft des Gegners geschwächt und erlahmt sei. Sie ist in Wirklichkeit nur ein Ueberwachen in dem gewollten Zusammenhange. Wir haben den Gegner bis jetzt gezwungen, große Geländestücke, auf die er hohen Wert legte, aufzugeben, wir haben ihm schwere Einbußen an Material und an Truppen zugefügt und stehen im Besitze der moralischen Entscheidung zu unseren Gunsten zu lenken.

f. Köln, 18. März. (Eig. Drahtbericht.) Nach der „Köln. Ztg.“ kommen immer noch zahlreiche Verwundete zuge aus Verdun in Lyon an. Nach der „Zürcher Ztg.“ zählte man am Donnerstag deren 22.

Der Untergang der „Lusitania“.

Eine amtliche deutsche Erklärung.
(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 18. März. (Amtlich.) Zu der amtlichen Bekanntmachung des holländischen Marine-departements über den Untergang des Dampfers „Lusitania“, daß nach eiblichen Aussagen des ersten Offiziers, des vierten Offiziers und des Ausguckpostens des Dampfers eine Torpedolafbahn deutlich gesehen worden sei, wird hiermit festgestellt, daß ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt, da die Stelle, wo der Unfall der „Lusitania“ stattgefunden hat, weniger als 30 Seemeilen von der niederländischen Küste entfernt und somit innerhalb dem in der Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 als für die Schifffahrt nicht gefährdet anzusehenden Gebiet liegt, kann weiterhin erklärt werden, daß dort keine deutschen Minen gelegt sind. (W.B.)

einigen Zeitschriften, z. B. der „Nation“, offen ausgesprochen wird, England könne unmöglich das geplante neue Millionenheer aufstellen, wenn es nicht in jeder anderen Hinsicht bantrout machen wolle.

Noch freilich ist dieses Dilemma der Mehrheit der englischen Bevölkerung nicht genügend zu Bewußtsein gekommen, als daß es die Bulldogkriegsmut gegen den gefährlichen deutschen Konkurrenten entscheidend beeinflussen könnte.

Ein ganz dichter Nebel liegt über den inneren Zuständen Rußlands. Was über einen milden Winter in Batu bekannt geworden ist, klingt furchtbar genug, kommt aber zu sehr von der Peripherie des Reiches her. Eine interessante äußere Illustration der finanziellen Bedrängnisse gibt aber wohl die Tatsache, daß jetzt in Rußland 1- und 5-Kopetenscheine Reichspapiergeld zirkulieren.

Englands „Portugalifizierungs-Versuche“ gegen Norwegen.

(Von unserem Mitarbeiter.)
Kritikonia, 16. März.
Die Norweger bekommen immer nachdrücklicher zu fühlen, was es heißen will, Englands Freund und Schützling zu sein. Die harte Hand Englands über Norwegen ist das jetzt hervorherrschende Kennzeichen der tiefsten großpolitischen Lage. Die wirtschaftlichen Fesseln, in denen der große britische Freund das freilebende norwegische Volk festhält, werden immer straffer angezogen. Wie lange wird es dauern, und der wirtschaftlichen Abhängigkeit sieht sich die politische Unselbständigkeit an! Jedenfalls ist die See- und Handelswillkür, welche sich die Engländer zurzeit den Norwegern gegenüber leisten zu können meinen, eine schier unerträglich geworden. Es unterliegt gewiß keinem Zweifel, daß die Handelspolitische Konferenz zu Kopenhagen sich mit der Frage nach ewigen Mitteln und Wegen beschäftigt hat, wodurch der neutrale Norden sich von der englischen Umklammerung befreien könnte. Leider wird man vergeblich nach solchen Mitteln suchen, so lange man sich zu einem sehr energiegelassen gemeinamen Auftreten gegen England nicht entschließen kann oder sich zu einem solchen zu schwach fühlt. Letzteres scheint zum mindesten in Norwegen der Fall zu sein. Daß sich die Norweger in hohem Grade von England bedrückt und belästigt fühlen, ist sicher. Sogar der früher als ausgesprochen englischfreundlich bekannte norwegische Ministerpräsident Knudsen hat sich in der letzten Zeit wiederholt in bitterer Tone über die „ungeredert fertige Hart“ geäußert, unter der der norwegische Handel englischerseits zu leiden habe. Sehr offen brachte der Ministerpräsident Norwegens dies in einem Gespräch mit dem Korrespondenten des „Daily Chronicle“ zum Ausdruck, und gelegentlich der Ministerkonferenz zu Kopenhagen erklärte Knudsen in einer Unterhaltung mit einem Mitarbeiter der kopenhagener „Nationaltidende“, daß die Zeiten für den neutralen Norden immer schwieriger und düsterer werde, und daß der englische Eisenring stets fester geschlossen werde.

In einer großpolitischen Debatte, die dieser Tage im norwegischen Storting stattfand, befragte sich der Vorsitzende der Rechten über die fremde Handelskontrolle, die in Norwegen stattfindet, und hob hervor, daß es absolut notwendig sei, wirksame Maßregeln gegen die fremde Spionage auf norwegischem Gebiet zu ergreifen. Angelegene Kritik an der Regierung in außerpolitischen Dingen und verlangen reinen und klaren Weisheit über die Nichtneutralität und Uebergriffe, denen norwegische Erwerbstreibende englischerseits ausgesetzt seien.

Von den vielen Vorgängen der letzten Zeit, woraus klar erhell, daß es Englands Wunsch ist, Norwegen zu „portugalisieren“, sei hier als typisches Beispiel folgender erwähnt: Zwei Dampfer der norwegischen Südamerika-Linie, „Ararat“ und „Cometa“, wurden neuerdings auf der Reise von Südamerika nach Norwegen in England angehalten; von den aus je 36 000 Säcken Kaffee befehenden Ladungen wurden je 6000 Säcke beschlagnahmt. Auf energisches Bitten der Reedereien hin durften die Schiffe aber ihre Reise nach Norwegen mit den ganzen Ladungen fortsetzen; die Engländer stellten aber dafür die Bedingung, daß die ursprünglich beschlagnahmten Teile der Ladungen nach der Ankunft in Norwegen nach England zurückgeschickt würden. Nach der Ankunft in Kritikonia erhielten die betreffenden Importeure, für die der Kaffee bestimmt war, von der englischen Gesandtschaft die Mitteilung, daß der Kaffee nicht ohne ausdrückliche Genehmigung der englischen Gesandtschaft ausgeliefert werden könne. Sodann wurden zwischen dem Vorstand der vereinigten Kolonialwaren-Importeure und dem englischen Gesandten eingehende Verhandlungen geführt, die zu dem Ergebnis führten, daß jene Ladungsadressaten, die Mitglieder des Importeurevereins seien, die für je bestimmte Ware ausgehändig bekommen gegen das feierliche Versprechen, nichts von der Ware weiter anzuführen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 14 Seiten und Sonntagsbeilage.

Deutsches Reich.

Der Reichstag und die Verschärfung des U-Bootskrieges.

Durch das B.L.B. wird folgende amtliche Mitteilung verbreitet:

Zu der Frage des U-Bootskrieges sind im Reichstag nachstehende Anträge eingebracht worden:

Von nationalliberalen Abgeordneten

wird beantragt:

„Der Reichstag wolle beschließen, in Erwägung, daß England nicht nur gegen die bewaffnete Macht des Deutschen Reiches Krieg führt, sondern gleichzeitig unter brutaler Verletzung des Völkerrechts und Vergewaltigung der Neutralität die rücksichtslosesten Maßnahmen getroffen hat, um die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu verhindern und das deutsche Volk durch Hunger niederzuzwingen, in fernerer Erwägung, daß umgekehrt Deutschland in der Lage ist, durch eine uneingeschränkte und rücksichtslose Führung des U-Bootskrieges die englische Frachtraumnot so zu vergrößern, daß die ausreichende Versorgung des englischen Volkes mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen außerordentlich erschwert, vielleicht sogar unmöglich gemacht und dadurch ein schnelleres, für Deutschland vorteilhaftes Ende des Krieges herbeigeführt werden kann, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, seine Abmachungen mit anderen Mächten einzugehen, die uns in dem uneingeschränkten Gebrauch der U-Bootschiffe zu behindern geeignet sein könnten, sondern dahin zu wirken, daß deutscherseits von der Unterseebootschiffe in der Kriegszone auch im Handelskrieg — abgesehen von den lediglich der Personenbeförderung dienenden Passagierdampfern — derjenige Gebrauch gemacht wird, der sich aus der technischen Eigentümlichkeit der Waffe ergibt.“

Ein konservativer Antrag

lautet:

Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung des Herrn Reichskanzler zu übermitteln:

„Angeichts des Verjaches Englands, unser Volk durch Abverrung und Auszehrung niederzuringen und der dadurch erfolgten Ausdehnung des Krieges über die bewaffnete Macht hinaus auf die gesamte Bevölkerung, ist die rücksichtslose Anwendung aller unserer militärischen Machtmittel gegen England geboten, um es auch unterirdisch in seiner Ernährung und seiner Volkskraft zu bekämpfen. In dem neuerdings bekannt gegebenen Entschluß der Reichsleitung über die Führung des Unterseebootskrieges ist eine für diese Zwecke geeignete Maßregel nur zu erblicken, wenn deren praktisch wirksame Durchführung der Eigenart der Waffe entsprechend gesichert ist.“

Die Fraktion des Zentrums

hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung des Herrn Reichskanzler zu übermitteln:

„Nachdem das Unterseeboot sich als eine wirksame Waffe gegen die englische Kriegsführung erwiesen hat, spricht der Reichstag die Erwartung aus, daß die Frage der Verwendung der Unterseebootschiffe im Völkerrecht noch nicht geregelt ist, bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten die Freiheit im Gebrauch dieser Waffe gewahrt wird.“

Durch die Fassung dieser Anträge kann der schädliche Eindruck erweckt werden, als solle eine Einwirkung auf die Entscheidung in der Kriegsführung ausgeübt werden. Zur gleichmäßigen Durchführung des Krieges brauchen wir wie bisher geschlossene und vertrauensvolle Einheit. Und sie zu erhalten, ist der einmütige Wille des ganzen Volkes.

Kunst-Entente, Kunst-Krieg.

g. Man kann einigermaßen gespannt sein, mit welchen Hymnen jetzt das „intellektuelle“ Frankreich den Eintritt des Banditenstaates Portugal in den Weltkrieg begrüßen wird. Eigentlich sind ja alle Superlative von Rosenverwandtschaft und Seelenbrüderlichkeit bereits für Russen und Belgier, für Engländer, Buchmänner und Kaffern, für Japaner und Gurkhas, für Senegalneger und Marokkaner, für Italiener und Montenegroer erschöpft. Von den Portugiesen weiß man im Grunde genommen nur, daß sie — nach dem Volksliedchen — „immer lustig“ sind. Außerdem nennt man in Paris (der Himmel mag wissen, weshalb) die ganz billigen Auster: Portugiesinnen. Daß die Portugiesinnen einmal ein großes und anständiges Volk waren, ist den Pariserern unbekannt, und daß es einmal einen Dichter namens Camões gegeben hat, läßt sich kaum ein Bürger und Hausbesitzer von Paris träumen. Als vor Jahren einige französische und portugiesische Verehrer des Lustadendichters dessen Hülle auf einer Straßentreppe enthielten ließen, hatte dies Kunstwerk nur wenig Erfolg. Der einäugige, häßliche Kerl fiel den Damen und Herren der vornehmen Stadt gegen auf die Nerven und eines Tages ließ einer der Anwohner den armen Camões verschwinden. Als eine Untersuchung eingeleitet wurde, erklärte der Täter, daß er sein Quartier von dem unästhetischen Anblick dieses Fremden habe befreien wollen — zumal ihm niemand habe sagen können, wer dieser Mann gewesen sei, und in welcher „Branch“ er einmal etwas geleistet habe. Heute können wir uns eigentlich freuen, daß das ursprüngliche für den Mangelplatz bestimmte, und dann nach dem Park von Vincennes verwiesene Beethoven-Denkmal dank des blödsinnigen Bananenmenschen der Herren im Stadthaus noch immer nicht aufgestellt ist. Die Pariser Kultur-Edelmenschen hätten es sicher mit echt französischem Schmutz beworfen und die nachträgliche Umwandlung des großen Ludwig in einen Belgier, Deutschenfresser und Entente-

Das Vereinsrecht der Eisenbahner wurde vor einigen Tagen in der sächsischen Zweiten Kammer eingehend besprochen. Die Sozialdemokraten brachten einen Antrag ein, den Eisenbahner das volle Vereins- und Versammlungsrecht zu gewähren. Der Finanzminister hob hervor, daß eine Eisenbahnerverwaltung, die sich ihrer Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit bewußt sei, ein unbeschränktes Vereinsrecht mit Auslandsrecht nicht gewähren könne. Die Allgemeinheit würde durch einen Ausstand der Eisenbahner aufs schwerste betroffen werden, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, die Versorgung der Industrie mit Rohstoffen würde schwer geschädigt werden. Wenn auch von den gegenwärtigen Leitern des Transportarbeiterverbandes hervorgehoben werde, daß man nicht den Willen habe, es zu einem Ausstand kommen zu lassen, so müsse die Eisenbahnerverwaltung doch bei den wechselnden Verhältnissen damit rechnen, daß einmal ein Ausstand komme. Das Eisenbahner sei ein wichtiger Bestandteil des ganzen Wirtschaftslebens und ein so wichtiges Glied der Landesverteidigung, daß es unmöglich von den wechselnden Entschlüssen der Arbeiter abhängig gemacht werden kann.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Göhre ist am Freitag in Berlin bei seiner Ankunft zur Reichstagsberufung von seiner Beförderung zum Leutnant d. L. in Kenntnis gesetzt worden. Die „B. Z. am Mittag“ bemerkt dazu, daß Göhre, obwohl er bei Beginn des Krieges nicht mehr in dienstpflichtigem Alter stand, vor mehr als Jahresfrist als Kreisfreiwilliger Unteroffizier in das sächsische Landjäger-Regiment 19 eingetreten ist. Er machte im Sommer den Feldzug in Russland mit, nahm an der Eroberung von Jaroslavl und Grodno als Bataillonchef und Offiziersvertreter teil, erkrankte in Ostia und mußte für einige Zeit zu seiner Erholung in die Heimat zurückkehren. Zuletzt tat er in Belgien bei der Erkämpfung seines Regiments Dienst.

Aus Baden.

Justizgericht.

— Karlsruhe, 18. März. Seine Königl. Hoheit der Großherzog hörte heute die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Senb, des Geheimrats Dr. Freiherrn v. Babo, des Staatsministers Dr. Freiherrn v. Dufsch und des Präsidenten Dr. v. Engelberg.

Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Luise begab sich heute früh nach Freiburg, um die Gefängnisse der Badischen Gefangenensorge zu besuchen und nachmittags der Sitzung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz beizuwohnen; Ihre Königl. Hoheit kehrte abends wieder hierher zurück.

Amfliche Mitteilungen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gelassen, dem charakterisierten Telegraphenreferat Georg Fischer in Emmendingen das Verdienstkreuz vom Jahrgang 1910 zu verleihen.

Unser Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Schriftföher Rudolf *Hed von Karlsruhe, Musik. Ab. *Hennhöfer von Ettlingen, Schöbe Jakob *Welsch von Pforzheim, Landsturmm. Mathias *Gall von Seidelberg, Hugo *Roos von Mannheim, Unterlehrer Friedrich *Schlen von Kirchheim bei Heidenberg, Gefr. d. M. Alois *Sug und Gefr. Jos. *Wilsh von Freiburg, Emil *Dörte von Freiburg-Günterstal und Hoff. Gustav *Schmauer von Bingen bei Ströb.

Karlsruhe, 18. März. Der Schutz der portugiesischen Interessen im Reich ist nunmehr endgültig der Königlich Spanischen Botschaft in Berlin und unter deren Leitung den spanischen Konsulaten übertragen worden. Ebenso haben den Schutz der deutschen Interessen in Portugal und Botschaften die spanischen Vertretungen übernommen.

— Mannheim, 17. März. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Oberbürgermeister des in den jüngsten Tagen zu Karlsruhe erfolgten Hinscheidens des Ministers a. D. Eisenlohr, der um die neuzeitliche Entwicklung seiner Vaterstadt Mannheim sich an der Spitze des Ministeriums des Innern namentlich durch wohlwollende tatkräftige Förderung der in den 1800er Jahren vollzogenen Einverleibungen, sowie Erbauung des Industriehafens große Verdienste erworben, und den die hiesige Stadt in dankbarer Anerkennung dafür bei der Feter des Stadthublaums 1907 zum Ehrenbürger ernannt hat. — Die Theaterkommission teilt mit, daß die gesamte szenische Einrichtung des indischen Dramas „Salafasena“ einen Aufwand von 3761 M erfordert hat. — Ueber das häßliche Kartoffelgeschäft im Winter 1915/16 teilt das Lebensmittelamt mit, daß in der Zeit vom 27. September 1915 bis 15. März 1916 89 500 Zentner Speisekartoffeln an die Bevölkerung abgesetzt wurden. Die städtischen Zufuhren haben den angemeldeten Bedarf vollständig gedeckt. Mit Wirkung vom 1. April soll für die Stadt Mannheim eine neue Verordnung über Speisekartoffelversorgung erlassen werden, monach vorbehaltlich der gesetzlich erforderlichen Zustimmung des Ministeriums der tägliche Bedarf der einzelnen Personen bis auf weiteres einheitlich folgenbermaßen festgesetzt wird: im Monat April auf 1 1/2 Pfund, in den Monaten Mai und Juni 1 Pfund, ab 1. Juli auf 3/4 Pfund. Schwerarbeitenden soll auf Antrag ein täglicher Mehrverbrauch von 1/2 Pfund zugesandt werden können. — In den häßlichen Metzgerläden soll demnächst heräuserter Schinken zum Preis von 2.00 M für das Pfund, ausgefunden mit Knochen, verkauft werden mit der Maßgabe, daß im Einzelfalle höchstens 2 Pfund abgegeben werden dürfen. — Ferner soll von der nächsten Woche ab bei den hiesigen Metzger häßliches gefrorenes Rind- und Hammelfleisch zu einem mäßigen Preis an die Inhaber der gelben Butterkarten abgesetzt werden.

— Mannheim, 18. März. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Benzölen Fabrik. Der verheiratete 27 Jahre alte Schlosser Franz Langraf aus Bittbrunn wurde von einem Propeller getroffen und erlitt an der rechten Körperseite sehr schwere Verletzungen. Man überführte den Verunglückten ins Allgemeine Krankenhaus.

— Weinheim, 18. März. In der Bevölkerung des ganzen Amtsbezirks Weinheim gibt sich für die vierte Kriegsanleihe eine Zeichnungsfreudigkeit kund, wie sie in gleichem Maße bei keiner der drei vorhergehenden Anleihen auch nur annähernd beobachtet worden war. Die hiesigen Banken, die den Zeichnern selbstverständlich das größte Entgegenkommen zeigen, sind geradezu belagert von Einlegern, die ihre Ersparnisse für die Kriegsanleihe zeichnen. Nach Maßgabe des bisherigen Zeichnungsergebnisses ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß das hiesige Ergebnis der dritten Kriegsanleihe (5 Millionen) diesmal weit überflügelt werden wird. In sämtlichen hiesigen Schulen sind mit gutem Erfolge Sammelzeichnungen angelegt worden.

— Baden-Baden, 18. März. Die Abteilung Baden-Baden der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt ihre diesjährige Hauptversammlung in Schwarzwaldbad ab. Die Leitung lag in den Händen des Landgerichtsdirektors a. D. Sengel, welcher sich eingehend über alle kolonialen Vorkommnisse mit besonderer Veridlichkeit der gegenwärtigen Kriegszeit verbreitete und seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß der zur Unterstützung in schwere Notlage geratenen Anwohner in unseren Kolonien ins Leben gerufenen Herzog-Johann-Albrecht-Spende auch hier lebhaftes Interesse entgegengebracht werde, der bereits 900 M zugeführt werden konnten. Nachdem Altkabrat W. Weyer den Kassen- und Rechnermeister in den Tätigkeitsbericht erstattet hatten, wurde zu den Vorstandsahlen geschritten. Das Ergebnis war die Wiederwahl.

— Bühl, 18. März. Auf dem Holzplatz der Sägewerke Baumann & Co. hier war der Arbeiter Josef König von Neuhay mit Holzabladen

beschäftigt, als ein Stamm ins Rollen kam und über den Unglücklichen hinwegging, so daß er an den schweren Verletzungen starb.

— Segau (Emmendingen), 18. März. Der Landwirt Christian Reinhold kam so unglücklich unter einen mit Staub beladenen Wagen, daß der Tod sofort eintrat.

— Bilingen, 18. März. Der Bürgerausschuß hat der Erhöhung des elektrischen Lichtpreises von 40 auf 45 Pfennig für die Altonawahlstraße zugestimmt.

— Gremelsbach, Amt Bilingen, 18. März. Durch Feuer wurde das Wohnhaus des Landwirts Bernhard Rof vollständig eingeehrt. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Außer dem Viehbestand ist alles verbrannt.

— Vom Schwarzwalde, 18. März. Schon sind Berge und Täler im mittleren Schwarzwalde von 800 Meter an abwärts schneebedeckt, während in den Hochwäldern, auf der Ost- und Nordseite der Hänge, selbstverständlich noch überall in Feldberggebiete bedeutende Schneemengen lagern. Das Thermometer sank in seiner Nacht dieser Woche unter 0 Grad, das Tagesmittel betrug 8 Grad Wärme. Die Herbstsaaten sind überall sehr gut durch den Winter gekommen und berechtigen zu den besten Hoffnungen.

Aus Nachbarländern.

— Stuttgart, 18. März. Zwei württembergische Infanterie-Regimenter begangen heute in schlichter und prunkloser Weise die Feter ihres 200jährigen Bestehens, und zwar das Infanterie-Regiment Alt-Württemberg 121 in Ludwigsburg und das 8. Württemb. Inf.-Regt. Großherzog Friedrich von Baden Nr. 126 in Zuffenhausen. General von Schaefer überbrachte den Dank des Königs an die Regimenter. Beiden Regimentern hat der König die Säcularbänder verliehen.

Zur vierten Kriegsanleihe.

Es kann nicht dankbar genug anerkannt werden, daß eine große Anzahl vaterländisch gesinnter Männer und Frauen bemittelt ist, für die vierte Kriegsanleihe werbetätig zu sein und Auffklärung und Belehrung über sie in die weitesten Bevölkerungsschichten zu tragen. Trotzdem sind noch immer halbole und unrichtige Gerüchte im Umlauf, die stets wieder auftreten und sich so hartnäckig erhalten, daß man auf den Verdacht kommen könnte, sie würden von einer unserer nationalen Sache feindlichen Seite in die Welt gesetzt und genährt. Vor allem ist es die Steuerfrage, die fortundauernd Anlaß zu grundlosen Gerüchten gibt. Es kann demgegenüber nur immer wieder betont werden, daß die Steuerbehörden von den Vermittlungsstellen keine Anstalten über die Kriegsanleihezeichnungen erhalten, und daß niemand im Reich daran denkt, die Besitzer der Kriegsanleihen in irgend welcher Hinsicht schlechter zu behandeln, als andere Steuerpflichtige. So ist es ganz ausgeschlossen, daß irgend eine Sondersteuer, z. B. in Form einer Kuponsteuer auf die Kriegsanleihen gelegt werden könnte. Insbesondere haben auch Kriegsanleihe und Kriegsgewinnsteuer ganz und gar nichts miteinander zu tun. Kriegsgewinnsteuer muß sehr bezahlet, der während der Kriegszeit sein Vermögen vermehren konnte, mag er die Vermögensvermehrung angelegt haben in Kriegsanleihe oder in anderen Wertpapieren oder in Grundstücken oder in Immobilien oder sonstigen Luxusgegenständen, oder mag er sie noch unangelegt besitzen. Wer sein Vermögen nicht vermehrt hat, zahlt keine Kriegsgewinnsteuer, auch wenn er noch so viel Kriegsanleihe besitzt, die er ja z. B. aus rückgezahlten Kapitalien, aus dem Erlös veräußerter Grundstücke oder Wertpapiere erworben haben kann. Ist aber der Besitzer spazentiger Kriegsanleihe ein schließlich der Schuldverschreibungen oder 5-prozentiger Schatzanweisungen zur Kriegsgewinnsteuer veranlagt, so geniebt er den Vorteil, daß er diese bei der Entrichtung der Steuer in Zahlung geben kann, und zwar zum Nennwert, so

der bekanntlich etwas anderer Ansicht war. Geistig-künstlerisch sind, wie die Poincaristen jubeln, Franzosen und Engländer ein Herz und eine Seele. Bei Einleitung der Entente cordiale fanden sich bereits gefällige Pariser Vorhörer, die die Rosengemeinschaft und auch die enge Sprachverwandtschaft zwischen den beiden Nachbarn an Armeikanal mit unwiderstehlichen Beweisen darboten. Heute gilt es den Franzosen als sicher, daß Chaucer eigentlich ein Franzose gewesen sei, und daß Shakespeare zur geistigen Familie der Franzosen und Italiener gehöre. Von Dickens, Byron, Shelley, Swinburne wissen die rohen und dummen Boches nach französischer Feststellung überhaupt nichts, und von der Erhabenheit des großen Kipling haben sie nur etwas gehört. Die englische Philosophie (bis Sartre Mill einschließt) ist den Deutschen ein Buch mit sieben Siegeln. Die Franzosen dagegen wissen in der ganzen britischen Literatur genau ebenso Bescheid, wie in ihrer eigenen. Was nun die angebliche Unfähigkeit der Deutschen anlangt, englische Geisteserzeugnisse zu verstehen, so können wir hier an dieser Stelle mit Worten und Abschlüssen über solch ein „Blech“ zur Tagesordnung übergehen. Fast ebenso läppisch aber ist die Behauptung, die Franzosen hätten am besten die englischen Dichter und Denker begriffen. Shakespeare auf Pariser Bühnen (insbesondere bei Madame Sarah Bernhardt) — man denke an ihren urkomischen „Hamlet“ wirkt einfach als Karikatur — das heißt, wenn er einmal auf einer Pariser Bühne erscheint, was nur alle Jubelschreie einmal vorkommt. Der gute, alte Dickens wirkt im Französischen eifrig und die Französischen „Poincaristen“ haben nicht die allermindeste Neugierde mit denen jenseits des Pas de Calais. Daß freilich die Boulevards mehr Geschmack als wir an den Herren Kipling und Wells finden: das mag sein und wir überlassen den Poincaristen diese beiden Geistesgrößen mit Freuden. Im übrigen erwarten wir mit Spannung den Augenblick, wo die Landleute der Briand und Joffre endeten werden, daß auch Tolstojewski und Dostojew im Grunde genommen geistig geschneidert und gebügelt Boulevard-Lands waren. Verriekt genug für eine solche Behauptung sind

die heutigen französischen Literaturkritiker schon längst. Der Versuch, die Franzosen als die Alles-verstehenden hinzustellen, findet seine Ergänzung in der Tendenz, die Deutschen als Leute zu kennzeichnen, die in wahrhaft chinesischen Vorurteilen gegen alles Fremde befangen sind. Insbesondere sollen wir einen wahrhaft häßlichen Haß gegen alle französischen Dichter und Philosophen haben, die wir außerdem in unserer ungläublichen Beschränktheit überhaupt nicht zu lesen und zu würdigen wissen. Während die Franzosen offenbar in unseren, allerdings ja wohl sehr bescheidenen Ruhmeshallen ganz und gar zu Hause sind, wurde nicht ein paar Jahre vor dem Kriege schon das „Lied von der Glode“ als ein Schlachtgesang unserer Soldaten bezeichnet? Wird nicht Goethes „Iphigenie“ als ein Prosa-Schauspiel gekennzeichnet? Von Schiller liegt man allenfalls die „Mäuber“, „Maria Stuart“, „Wilhelm Tell“ und ein paar Gedichte; von Goethe den „Werther“. Den „Faust“ kennt man eigentlich nur aus der Gounodischen Oper. Für Victor Hugo war Goethe eine Null. „Schließlich — was hat Goethe denn Großes gemacht?“ fragte Victor Hugo eines Tages. „Die Mäuber“ — ja, erwig! Und dabei waren auch die noch von Schiller.“ Wenn ein Victor Hugo sich mit solchen Redensarten lächerlich macht, kann man es den heutigen Akademiker-Kollegen des Monsieur Poincaré am Ende nicht einmal abelnehmen, wenn sie sich noch mehr blamieren.

Neute gehört es zum Sport der französischen Intellektuellen und Schöngeliter, in jedem Monat die Geburststage aller großen Franzosen zu feiern — auch derjenigen, die man sonst längst vergessen hat. Alles in der Absicht, die großen Franzosen gegen die deutsche „Barbarei“ ins Feld führen zu können. So wurde Montaigne als erschrecklicher Feind der Deutschen hingestellt, der die Niedertracht und Schmutzigkeit der „Boches“ bereits im 16. Jahrhundert ganz durchschaut hat. Dabei müssen unbefangene Franzosen auch heute noch annehmen (wie z. B. eben noch Renouit), daß Montaigne eine merkwürdige Vorliebe für die Deutschen gehabt hat. Daß man

daß er den Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabekurs, bei der vierten Kriegaanleihe 1 1/2 % von je 100 M. gewinnt.

Ebenso grundlos sind die Befürchtungen, die sich an die Unkündbarkeit bis 1924 knüpfen. Diese Klausel hat nur die Bedeutung, daß das Reich vor dem 1. Oktober 1924 die Anleihe nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann, auch wenn es — beispielsweise durch eine erhebliche Kriegsschuldentilgung — dazu instand gesetzt werden sollte.

Der künftige Erparnisfonds oder künftige fällig werdende Kapitalien in Kriegaanleihe anlegen will, kann sich bekanntlich einweisen die Mittel durch Verpfändung von Wertpapieren bei den Darlehnsstellen beschaffen.

Weshalb der Sonderbarkeit wegen sei noch erwähnt, daß immer wieder die Frage auftaucht, ob die Kriegaanleihe mündelicher sei. Selbstverständlich ist dies der Fall, ja man kann sogar behaupten, daß die Kriegaanleihe unter den mündelicheren Werten Deutschlands den ersten und vornehmsten Rang einnimmt.

Schlusssatz wird gemeldet:

Zu dem Entwurf des Kriegsgewinnsteuergesetzes hat der Bundesrat den Beschluß gefaßt, daß bei Entrichtung der Abgabe auch die 4 Prozentigen Schatzanweisungen der Kriegaanleihe, und zwar zu einem vom Reichszentraler festzusetzenden Kurs, an Zahlungsmittel angenommen werden sollen.

erfolgen wird, kann zurzeit eine Entschädigung nicht getroffen werden, da diese Frage nur nach der künftigen Entwicklung des Zinsfußes überhaupt beurteilt werden kann.

Schülerzeichnungen zur Kriegaanleihe.

Es liegen weiter Nachrichten vor über die rege Beteiligung der badischen Schüler an den Kriegaanleihezeichnungen. So haben bedeutendere Beträge gezeichnet die Schüler des Realgymnasiums I in Mannheim 40 000 M., die Schülerinnen der Durlacher Mädchenschule 15 000 M., eine Klasse der Volkshochschule in Friesenheim bei Bad Rastatt 1500 M., die Volksschüler in Eichtetten 4800 M., die Schüler in Badisch-Heidenfelden 4400 M. und die Schüler der oberen Klassen in Darmbach bei Sickingen 1300 M.

Aus dem Stadtkreise.

Der Vergabebetrieb Durlach-Turmberg wird heute eröffnet.

Schlingengräben. Wie uns mitgeteilt wird, spielt heute Sonntag nachmittag von 3 bis 6 Uhr die beliebte Landsturmkapelle bei der Schlingengräben-Anlage auf dem Schmiedebühlweg hinter der Goethehalle.

Rezitationsabend im Reserve-Lazarett IV. Ein dankbares Publikum fand am Freitagabend Herr Schmitt-Wilburger, als er in bunter Folge weitere Bilder aus aller Welt, untermischt mit einigen ernsteren, vaterländischen Vorträgen, vor den Feldkranen vortrug.

Badverein. Man schreibt uns: Als Hauptwerk wird der Badverein in seinem nächsten Konzert am 30. März, mit dem er zum erstenmal den neuen städtischen Konzertsaal benützen wird, das „Deutsche Requiem“ von Joh. Brahms, das schon im letzten Winter eine große Anziehungskraft ausgeübt hat, zur Aufführung bringen.

Vieder-Abend Elsa Schenk. Auf den heute Abend 8 Uhr im Musiksaal stattfindenden Wieder-Abend der Mündlinger Konzertgängerin Elsa Schenk wird hiedurch nochmals hingewiesen.

Ademischer Kriegsvortrag. Es sei nochmals auf den am Mittwoch den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im neuen städtischen Konzerthaus hier stattfindenden akademischen Kriegsvortrag des Geh. Hofrats Prof. Dr. Fabricius an der Universität Freiburg über „Krieg und Kultur“ aufmerksam gemacht.

Simon und die meisten anderen gerne den Franzosen und ihrem großen Jahrhundert lassen. Die Franzosen selbst aber haben in ihrem Urteil über den Klassizismus des 17. Jahrhunderts sehr geschwankt und sind auch heute noch keineswegs in „heiliger Eintracht“ gegenüber dieser Frage.

haben, wie wir die Montaigne, Molière, Pascal, Voltaire, Muffet für die Dummheiten und Unanständigkeit der Poincaré, Briand, Barthou, Viviani usw. verantwortlich machen können und wollen.

Gemüsebau in Kriegszeit. Mit dem Eintritt der warmen Bitterung beginnt die Gartenarbeit, die durch den Krieg eine so große Bedeutung für die Volksernährung gewonnen hat.

Arbeiterbildungsverein. Morgen, Montag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, hält im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 Rechtsanwalt Otto Heinsheimer einen Vortrag (mit Lichtbildern): „Die Arbeit im Weltkrieg“.

Im Kaiser-Panorama, Passage 38, ist noch heute „Die Eroberung der Luft“ zu sehen. Diese Serie ist höchst aktuell. Hier sieht man, wie weit die deutsche Flugtechnik, im Vergleich zu der feindlichen, französischen, vorgeritten ist.

Kaiser-Kinematograph. Von gestern, Samstag, bis einschließl. Dienstag, den 21. März, wird der Film „Der Tunnel (6 Akte)“ nach dem gleichnamigen Roman von Bernh. Kellermann vorgeführt.

Standesbuch-Anzüge.

Eheanträge. 18. März: Josef Sandner von Gemmitz, Musiker hier, mit Franziska Lenhart von Nürnberg; Adolf Schnarrenberger von Heilbronn, Klavierspieler hier, mit Rosa Fischer von hier.

Geburtsnachrichten. 18. März: Adolf Baack von Schwerin, Monteur in Dortmund, mit Maria Gertrud von Nottensfeld; Otto Reiter von Buchholz, Heizer hier, mit Theresia Emmeneger von Zepfenhan; Friedr. Friedmann von Kappelwies, Schneider hier, mit Margarete Hof von La-Chaux-de-Fonds; Otto Wächter von Wörth, Korbmacher in Wörth, mit Anna Talmon von Bernau; Josef Sotek von Braunshausen, Unterzahlmeister hier, mit Anna Ehrmann von hier.

Todesfälle. 16. März: Theresia Kögel, Witwe des Kohlenhändlers Aug. Kögel, alt 74 Jahre. — 17. März: Hedw. Fey, Dienstmädchen, led., alt 18 Jahre, Eugen Karlein, Kaufm., Witwer, alt 62 Jahre; Pauline Roy, Kleidermacherin, led., alt 22 Jahre; Christine Rander, Ehefrau des Zimmermanns Joh. Rander, alt 65 Jahre; Ludwig Dörflinger, Privat, Witwer, alt 75 Jahre; Karoline Ehrmann, Witwe des Eisenhändlers Ludwig Ehrmann, alt 62 Jahre.

Verdauungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Sonntag, 19. März: 11 Uhr: Karoline Ehrmann, Eisenhändlers-Witwe, Kaiser-Allee 20. — 1/2 11 Uhr: Ludwig Dörflinger, Privatmann, Akademiestraße 63.

Personaleränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Befördert: den Bismarckmeister bei der Stof. d. 16. A.-K. *Leoni (Mannheim), zum Lt. d. Landw.-Trains 2. Aufgeb.

*Vilcher, Lt. d. Ref. a. D. (Magdeburg), aufsteht von d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 87 (Karlsruhe), jetzt im I. Erz.-B. d. Inf.-Regts. Nr. 87, zum Ddt. befördert.

*Forschner, Lt. d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 10 (Karlsruhe) in d. 3. Battr. Inf.-Batt. Nr. 28, früher Führer im Inf.-B. Nr. 14, als Lt. mit Patent vom 21. September 1912 in d. letztgenannten Regt. angestellt.

Zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: die Fähnriche: *Ballach im Inf.-B. Nr. 40, jetzt im Inf.-B. Nr. 25; *Feyen, Unteroff. im Inf.-B. Nr. 68, zum Führer unter Befehl in diesem Regt. und Zuteilung zum Inf.-B. Nr. 114; zum Leutnant der Reserve: *Baur, Bismarckmeister (Freiburg) in d. Gebirgsartillerie-Abt. 4; die Bismarckmeister: *Matthies, *Heidelberg (IV Berlin), im 4. Garde-Regt. a. F., dieses Regts.; zum Leutnant der Landwehr: *Ketter, Bismarckmeister (Forzheim) bei d. Inf.-Batt.-Stof. 115, d. Landw.-Trains 2. Aufgeb.; zum Fähnrich der Unteroffiziere: *v. Wolff im Telegr.-B. Nr. 4, jetzt in d. Fernspr.-Erz.-Abt. 4.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 18. März 1916. Voraussichtliche Witterung am 19. März 1916. Meist heiter, trocken, untertags mild.

Wasserstand des Rheins vom 18. März 1916. Schiffsverluste 165, nebst 5, Aelb 266, gefallen 3, Mainz 416, gefallen 1, Mannheim 362, gefallen 2.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 18. März 1916, vormittags 8 Uhr: (m 2)

Table with 5 columns: Stationen, Wetter der letzten 24 Stunden, Wetter, Temp. Celsius, Niederschlag der letzten 24 Std. mm. Lists various stations like Berlin, Hamburg, Bremen, etc.

Wetterüberblick der letzten 24 Stunden: 0 = meist heiter, 1 = ziemlich heiter, 2 = meist bewölkt, 3 = ziemlich bewölkt, 4 = bewölkt, 5 = nachts Nebel, 6 = nachts Nebel, 7 = Gewitter, 8 = Nebel, 9 = anhaltend Regen (Landregen).

Priv. Pädagogium Karlsruhe i. B. (Bismarckstr. 69) Tel. 1592. führt bis Abitur jeder Schule, auch Damen; zum Einjähr.-u. Fährer-Exam. (Auskunft, Notprüf.).

Kunst und Wissenschaft.

Badischer Kunstverein. Neu zugegangen Werte von: G. Tyrann, Karlsruhe.

90. Geburtstag von Ferdinand Freiligraths Schwester Gisberte. Aus Baden-Baden wird berichtet: Die Schwester des Dichters Ferdinand Freiligrath, die seit fast 25 Jahren hier lebende Gisberte Freiligrath, kam am Sonntag, 19. März, ihren 90. Geburtstag feiern.

Literatur.

„Jaratustra“ für das Feld. Eine Kriegsausgabe von Nietzsche's „Also sprach Zarathustra“ wird demnächst bei Alfred Kröner in Leipzig erscheinen. Den Verehrern Nietzsches wird damit die Möglichkeit geboten, sich auch im Felde in den „Jaratustra“ zu vertiefen, der in handlicher, leichter Form und zu billigen Preisen dargeboten wird.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache.

Der die Anfangsgründe im Französischen, Englischen und Italienischen bezieht und sich in der betreffenden Sprache zu lesen und leicht zu fördern wünscht, dem seien diese drei Blätter warm empfohlen. Sie bringen mannigfaltigen Leses- und Lehrstoff und berücksichtigen besonders die Unterhaltungspraxis. Bald belehrend, bald unterhaltend oder befreiend, können sie unbedenklich der Jugend vorgelegt werden.

Theater und Musik.

Grillparzer's „Armer Spielmann“ als Drama. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Im Alten Theater erlebte das Schauspiel „Stille Nacht“ von Rudolf Holzer seine Erstaufführung. Rudolf Holzer hat das Wagnis unternommen, Grillparzer's erschütternd starke Novelle vom „Armen Spielmann“ als dramatischen Stoff zu bearbeiten.

Spielpläne auswärtiger Theater.

Reg. Württembergisches Hoftheater in Stuttgart. Wasches 4 u. 8. Sonntag, 19. März: „Die Fledermaus“ (Anfang 6 Uhr). Montag, 20. März: „Der Geierwälder“ (8. Dienstag, 21. März: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 22. März: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 23. März: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 24. März: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 25. März: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 26. März: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 27. März: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 28. März: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 29. März: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 30. März: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 31. März: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 1. April: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 2. April: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 3. April: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 4. April: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 5. April: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 6. April: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 7. April: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 8. April: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 9. April: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 10. April: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 11. April: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 12. April: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 13. April: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 14. April: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 15. April: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 16. April: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 17. April: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 18. April: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 19. April: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 20. April: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 21. April: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 22. April: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 23. April: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 24. April: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 25. April: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 26. April: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 27. April: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 28. April: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 29. April: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 30. April: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 1. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 2. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 3. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 4. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 5. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 6. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 7. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 8. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 9. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 10. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 11. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 12. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 13. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 14. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 15. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 16. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 17. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 18. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 19. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 20. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 21. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 22. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 23. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 24. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 25. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 26. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 27. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 28. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 29. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 30. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 31. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 1. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 2. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 3. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 4. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 5. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 6. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 7. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 8. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 9. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 10. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 11. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 12. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 13. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 14. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 15. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 16. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 17. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 18. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 19. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 20. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 21. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 22. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 23. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 24. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 25. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 26. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 27. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 28. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 29. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 30. Juni: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 1. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 2. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 3. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 4. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 5. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 6. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 7. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 8. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 9. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 10. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 11. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 12. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 13. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 14. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 15. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 16. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 17. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 18. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 19. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 20. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 21. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 22. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 23. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 24. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 25. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 26. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 27. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 28. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 29. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 30. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 31. Juli: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 1. August: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 2. August: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 3. August: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 4. August: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 5. August: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 6. August: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 7. August: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 8. August: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 9. August: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 10. August: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 11. August: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 12. August: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 13. August: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 14. August: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 15. August: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 16. August: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 17. August: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 18. August: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 19. August: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 20. August: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 21. August: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 22. August: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 23. August: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 24. August: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 25. August: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 26. August: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 27. August: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 28. August: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 29. August: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 30. August: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 31. August: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 1. September: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 2. September: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 3. September: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 4. September: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 5. September: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 6. September: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 7. September: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 8. September: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 9. September: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 10. September: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 11. September: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 12. September: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 13. September: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 14. September: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 15. September: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 16. September: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 17. September: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 18. September: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 19. September: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 20. September: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 21. September: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 22. September: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 23. September: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 24. September: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 25. September: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 26. September: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 27. September: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 28. September: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 29. September: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 30. September: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 1. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 2. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 3. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 4. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 5. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 6. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 7. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 8. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 9. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 10. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 11. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 12. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 13. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 14. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 15. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 16. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 17. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 18. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 19. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 20. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 21. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 22. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 23. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 24. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 25. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 26. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 27. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 28. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 29. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 30. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 31. Oktober: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 1. November: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 2. November: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 3. November: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 4. November: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 5. November: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 6. November: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 7. November: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 8. November: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 9. November: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 10. November: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 11. November: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 12. November: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 13. November: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 14. November: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 15. November: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 16. November: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 17. November: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 18. November: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 19. November: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 20. November: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 21. November: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 22. November: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 23. November: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 24. November: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 25. November: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 26. November: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 27. November: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 28. November: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 29. November: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 30. November: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 1. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 2. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 3. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 4. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 5. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 6. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 7. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 8. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 9. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 10. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 11. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 12. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 13. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 14. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 15. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 16. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 17. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 18. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 19. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 20. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 21. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 22. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 23. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 24. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 25. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 26. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 27. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 28. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 29. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 30. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 31. Dezember: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 1. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 2. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 3. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 4. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 5. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 6. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 7. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 8. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 9. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 10. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 11. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 12. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 13. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 14. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 15. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 16. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 17. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 18. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 19. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 20. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 21. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 22. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 23. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 24. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 25. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 26. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 27. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 28. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 29. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 30. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 31. Januar: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 1. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 2. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 3. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 4. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 5. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 6. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 7. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 8. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 9. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 10. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 11. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 12. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 13. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 14. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 15. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 16. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 17. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 18. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 19. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 20. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 21. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 22. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 23. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 24. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 25. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 26. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 27. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 28. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 29. Februar: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 1. März: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 2. März: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 3. März: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 4. März: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 5. März: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 6. März: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 7. März: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 8. März: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 9. März: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 10. März: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 11. März: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 12. März: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 13. März: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 14. März: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 15. März: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 16. März: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 17. März: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 18. März: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 19. März: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 20. März: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 21. März: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 22. März: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 23. März: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 24. März: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 25. März: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 26. März: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 27. März: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 28. März: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 29. März: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 30. März: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 31. März: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 1. April: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 2. April: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 3. April: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 4. April: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 5. April: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 6. April: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 7. April: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 8. April: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 9. April: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 10. April: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 11. April: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 12. April: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 13. April: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 14. April: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 15. April: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 16. April: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 17. April: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 18. April: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 19. April: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 20. April: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 21. April: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 22. April: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 23. April: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 24. April: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 25. April: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 26. April: „Die Geierwälder“ (8. Samstag, 27. April: „Die Geierwälder“ (8. Sonntag, 28. April: „Die Geierwälder“ (8. Montag, 29. April: „Die Geierwälder“ (8. Dienstag, 30. April: „Die Geierwälder“ (8. Mittwoch, 1. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Donnerstag, 2. Mai: „Die Geierwälder“ (8. Freitag, 3. Mai: „Die Geierwälder“ (8.

STRÜMPFE

Damen - Strümpfe

Damen - Strümpfe

Kinder - Strümpfe

Kinder - Söckchen

- Damen-Strümpfe** nahtlos, schwarz, braun und weiß Paar **75 55** ₤
- Damen-Strümpfe** schwarz mit bunt best., durchweg nahtlos Paar **1.10 80** ₤
- Damen-Strümpfe** schwarz und farbig, Doppelsohle und Ferse, sehr haltbar Paar **95** ₤
- Damen-Strümpfe** Flor, Seidenglanz, feines Gewebe, in schwarz u. neuen Farben Paar **1.35 1.10**
- Damen-Strümpfe** mit Laufmaschen oder durchbrochenem Zwickel Paar **1.15 95** ₤
- Damen-Strümpfe** bunt bestickt oder buntem Zwickel Paar **1.25** ₤
- Damen-Strümpfe** prima Macco, sehr haltbar und nahtlos Paar **1.65 1.45**
- Damen-Strümpf** Seidenflor, besser, mit breitem Doppelrand, gut verstärkt Paar **1.95 1.75**
- Damen-Strümpf** schwarz, Seide mit baumwoll. Oberteil und Sohle Paar **1.65**
- Damen-Strümpf** durchweg Seide, mit guter Verstärkung an Sohle und Ferse Paar **1.95**
- Vornehmer Straßen-Strümpf** in allen neuen Farben, reine Seide Paar **2.30**
- Kinder-Strümpfe** schwarz und braun, nahtlos, je nach Größe von 1-9 Paar **1.00 40** ₤
- Kinder-Strümpfe** kräftige Qualität, nahtlos, je nach Größe von 1-9 Paar **1.50 65** ₤
- Kinder-Strümpfe** feines Doppelgarn, gestrickt, ohne Naht, äußerst dauerhaft, je nach Größe von 1-9 Paar **2.00 1.00**
- Kinder-Söckchen** hell und dunkel, geringelt, je nach Größe von 1-7. Paar **65 30** ₤
- Kinder-Söckchen** schwarz, braun und weiß, je nach Größe von 1-7 Paar **80 40** ₤
- Kinder-Söckchen** mit Wollrand, bunt geringelt, je nach Größe von 1-7. Paar **85 45** ₤
- Kinder-Söckchen** mit Wollrand, in besond. schönen Farben, je nach Größe v. 1-7 Paar **90 55** ₤

Paul Burchard Kaiserstr. 143

**Herren-Kleiderstoffe
Damen-Kostümstoffe**

weiße und bunte
**Bettlamaste
Satinette
Wollmusseline
Trauerschürzen**

Lagerbesuch sehr lohnend.

Arthur Baer

Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch.

Die
Frühjahrs-Neuheiten
in
Damen-Konfektion
sind eingetroffen.

**Jackenkleider v. 19.75 an
Jacken v. 14.00 an
Mäntel v. 21.50 an**

ferner: **Röcke, Blusen,
Kindermäntel** usw.
Besichtigung ohne Kaufzwang
gern gestattet.

M. Frommholz
Kaiserstraße 166
1 Treppe hoch.

Korsetten! Korsetten!

in bekannter guten Qualitäten, hoch
u. niedr. Stück von 2.50 M. an,
best. Fadencorsetts, auch in weiß, a.
f. starke Damen, weit unt. Preis.
Damen- u. Kinderleibchen. Alles
direkt aus der Fabrik. Auch Sonntags
angesehen: Karlsruh. 35, 1 Et.

**Lagerhaus
Hch. Karrer**
Philippstraße 19

nimmt ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Gegenstände aus Lager bei billigster Berechnung.

Bei Haut- und Harn-Leiden!

lese jeder meine Broschüre „Mahnende Worte“. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken erfolgt die Zusendung durch meine Verlagsstelle in geschloss. Kuvert ohne Aufdruck. Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harn-Leiden, Berlin 177, Müggelstr. 25a.

Bevor Sie ein
**Tafelservice, Kaffee-,
Teeservice, Weinservice**
kaufen

ist es notwendig, die große Auswahl, billigen Preise, vorzügliche Ware

zu prüfen beim

Kunstgewerbehaus Köchlin

Spezialgeschäft für Kristall-, Porzellan- und Luxuswaren

Karlsruhe i. B., Ritterstraße 5.

Mehle & Schlegel

Kaiserstrasse 124b, bei der Kaiser-Passage.

Neuheiten

Schleierstoffe — Aeolusseide — Seidenkrepp
Mohair — Moiré — Wollmusseline
Stickereistoffe — Jackenkleiderstoffe
Blusenstoffe.

Eigene Werkstätte für Anfertigung moderner Frauenkleidung. Vornehme Ausführung. Verbürgt guter Sitz.

Von Brandkleuten

besonders zu beachten:
Großes Möbelhaus
mit teilw. Selbstfabrikation,
liefert an zahlungsfähige Käufer

**Komplette
Wohnungseinrichtungen,
sowie Einzelmöbel**

auf Kredit zu ärmlichsten Bedingungen und strengster Disziplin.
Auf Wunsch selbst nach auswärts wird Vertreter gefunden.
Reelle Bedienung. Garantie. Brutto-Lieferung nach auswärts.
Besichtigung des sehr großen Lagers ohne Kaufzwang gestattet.
Angebote unter Nr. 8007 ins Tagblattbüro erbeten.

Personalmangel

macht sich durch Einführung von



SEG
DES DURCHSCHREIB-
VERFAHRENS
MIT TINTEN
für Rechnungen, Briefe, Postkarten etc. nicht fühlbar und vereinfacht die
Buchführung.
Man versendet das Tintengeschriebene Original Preisliste u. Probehefte kostenlos.
Wilh. Zimmermann
Duroschreibgerätfabrik
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 110.
Erlaubnisbescheid als Vertreter gesucht.

Neue
Dachrinnen und Fallrohre,
solange der Vorrat reicht, billig zu verkaufen.

Reparaturen
bei pünktlicher Ausführung prompt und billig. — Kostenanschläge für Hausentwässerung kostenlos.

Friedr. Amolsch,
Baubedienerei u. Installationsgeschäft,
Sorbholzstr. 24. Tel. 2481.

Zu haben in jeder Buchhandlung.



C. F. Mäffler
Sohnbuchhandlung
m. b. B.

Ein prakt. Kochbuch

für Familie und Haushaltungsschule

Die Küche des Friedrich-Stifts

von Lina von Gruben und Luise Hartdegen

17 Bogen und 16 Abbildungen
& durchgesehene Auflage.
Stabich geb. 3.50 Mk.

Haarpflege.

Erfolgreichste Behandlung aller Haarleiden selbst in veralteten Fällen, auch wo hervorgerufen durch körperliche Leiden.

Elektr., galvan.-elektr., Vibrations- und manuelle Kopfmassagen gegen Nervenschmerzen und Neuralgie und zur Stärkung des Haarbodens und Beförderung des Haarwuchses.

Atteste über erfolgreichste Behandlung liegen zur Einsicht bei mir offen.

Erstes und leistungsfähigstes Institut für Haarpflege am Plage von Sina Rißing, Herrenstraße 18, III.

Die zum 1. April bevorstehenden

Wohnungsveränderungen

bitten wir uns schon jetzt unter Benutzung des nachfolgenden Bestellzettels mitzuteilen, damit die prompte weitere Zustellung veranlaßt werden kann.

Karlsruher Tagblatt.

(Ausschneiden, ausfüllen und einsenden.)

Name

verzieht am

von (Straße und Nr.)

nach (Straße und Nr.)

(Um genaue, leserliche Angaben wird höfl. gebeten.)

Empörende Behandlung gefangener deutscher Offiziere in Frankreich.

Beobachtungen eines Schweden.

(Von unserem Mitarbeiter.)

a Stockholm, 15. März.

Der Berichterstatter des „Aftonblad“ gibt in einer Artikelreihe über die Ergebnisse einer Studienreise in Frankreich folgende Schilderung der Art und Weise, in welcher die „ritterlichen“ Franzosen gefangene deutsche Offiziere behandeln:

... Der Aufenthaltsort der gefangenen deutschen Offiziere, die wir besuchen durften, war ein altes Kloster bei Bay in Vaugueux. Instatt des wachhabenden Wärters stand innerhalb der Pforte ein französischer Soldat mit aufgepflanztem Seitengewehr. In dem Kloster halten sich 70 gefangene deutsche Offiziere auf. Wir begaben uns nach einem kleinen Garten, der mit dem Kloster zusammenhing, blieben aber unwillkürlich vor Stauern stehen, als wir sahen, daß man dort die gefangenen Offiziere in — wohl ausgerichteten Gliedern aufgestellt hatte. Frierend und stumm saßen sie dort auf unsere Ankunft zu warten. Als wir eintrafen, wurde „Stillgestanden!“ und „Obst Licht!“ kommandiert. Das Ganze machte den Eindruck, als sei anstatt der neutralen Korrespondenten ein besichtigender General angekommen! Der älteste der mitanwesenden schwedischen Offiziere wandte sich an die bestärzten französischen Offiziere, machte sie darauf aufmerksam, daß die gefangenen Offiziere in dieser Beziehung nicht anders behandelt werden dürften, als wenn sie Franzosen gewesen wären, und fragte, wie wohl die französischen Offiziere sich zumute gefühlt haben würden, wenn sie in ähnlicher Weise wie die gefangenen deutschen Herren behandelt worden wären; der schwedische Offizier erklärte, daß man in Schweden niemals einem unglücklichen Kameraden, gleichgültig welcher Nation dieser auch sein möge, in solcher Weise begegnet sein würde. Innerhalb der französischen Offiziersgruppe entstand große Irrruhe; die Schweden blieben aber unverwundelt in ihrer Auffassung der Sache. Inzwischen hatte einer der beiden schwedischen Besucher darum gebeten, mit zwei von den deutschen Offizieren sprechen zu dürfen, deren Namen „Anderjoh“ und „Dahlstrom“ einen schwedischen Klang hatten. In der Anwesenheit der französischen Offiziere durfte aber von den beiden deutschen Offizieren keine andere Mitteilung gegeben werden, als daß sie tatsächlich schwedischer Abstammung seien. Weitere Fragen durften an die gefangenen Offiziere überhaupt nicht gestellt werden. Als ich kurz darauf, von dem peinlichen Vorkauf unangenehm berührt, einige Worte an einen deutschen Offiziersbrüder richtete, kam der Chef des Gefangenen, ein französischer Hauptmann von wirklichem Gefangenenerwartungspus, angezogen, sah die Offiziersbrüder wütend an und schimpfte ihm mit aller Kraft in den Hof hinein, indem er schreiend fragte, ob der Bursche denn nicht wisse, daß jedes Gespräch verboten sei. ... Ich weiß, daß die deutschen Gefangenen die Behandlung als unwürdig empfanden. Ich machte eine Runde durch die Zimmer. Die älteren Offiziere wohnten einigermaßen erträglich; die Subalternoffiziere mußten aber zu acht, zehn und noch mehr in einem Zimmer zusammenwohnen. Die Ausstattung bestand fast ausschließlich aus Bettstellen dürftiger Art; es gab nur wenige ordentliche Waschbecken. Ich habe niemals in einem schwedischen Mannschafslazarett so schmutzige Bettwäsche gesehen wie jene, mit der sich hier die deutschen Offiziere begnügen mußten. ... In Bay durften wir auch ein Gefangenenerlager für Gemeine besichtigen. Wir stellten aber bald

fest, daß ausschließlich Gefangene polnischer Herkunft dort untergebracht waren. Die betreffenden Mannschaften, die im deutschen Heere gedient hatten, hatten die Franzosen mit Seidenrosetten in polnischen Farben geschmückt; die Uniformmützen waren mit rot-weißen Bändern ausgekattet und die Hände der Gefangenenräume mit „reinen polnischen Flaggen“ neben der Tricolore behängt. ...

Der Einfluß der Kämpfe von Verdun auf die andere Front.

Das Schicksal Verduns — das Schicksal Frankreichs?

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der Senator Börenger erklärt in der „Mitte“ daß das Schicksal von Verdun zugleich das Schicksal Frankreichs darstelle und warnt vor leichtfertiger Unterschätzung der Kämpfe um Verdun. Wir wollen uns mit dem französischen Beurteiler der Lage nicht auseinandersetzen, sondern seine Worte als Mittel zur Aufmunterung der Wachsamkeit betrachten. Wir haben schon gesehen, daß der französische Generalstab mehrfach während dieser Angriffe auf Verdun den Versuch gemacht hat, die an Verdun angrenzenden Stellungen und die Flügel der Verbundarmee, im weiteren Sinne des Wortes und des Dries aufgekocht, durch Beschließung unserer Front und unserer rückwärtigen Verbindungen, sowie durch starke Angriffe zu sichern und zu verbessern. Schon aus dieser einen Tatsache können wir erkennen, daß die Kämpfe von Verdun auch ihre Weiterwirkung auf die anderen Teile der Front ausüben. Besonders durch den starken Flügelschub, den Verdun der französischen Front nach zwei Richtungen hin gewährt, kommt die Bedeutung dieser Festung, die bekanntlich der Eckpfeiler der ganzen hier rechtwinklig gehaltenen Front ist, zum Ausdruck. Man braucht darum nicht sonderlich großen Scharfsinn zu besitzen, um wie Senator Börenger einzusehen, daß die Kämpfe vor Verdun tatsächlich von ganz erheblicher und heute noch gar nicht zu überschätzender Bedeutung werden können. Senator Humbert hat den Franzosen nach der Beendigung des ersten Kampfabchnittes, dem bekanntlich eine kurze Kampfpause folgte, zugerufen, nicht sich den Hoffnungen hinzugeben, daß nun der deutsche Angriff zu Ende sei, da der deutsche Generalstab nicht so gewaltige Mittel aufwende, um einen verhältnismäßig unbedeutenden örtlichen Erfolg zu erzielen. Frankreich müsse auf die weitere Fortsetzung der Angriffe gefaßt sein. Tatsächlich haben unsere jüngsten Erfolge bei der Höhe „Toter Mann“ und im Raume des Rabenwaldes gezeigt, daß unsere Angriffe nicht beendet waren, sondern nur vorübergehend zur Ruhe kamen. Die Verteidigung durch die Franzosen ist in einem Umfang durchgeführt, daß man daraus die Furcht der Franzosen vor einem deutschen Siege erkennen kann. Zugleich spricht daraus auch die Aufbaumung von der Wichtigkeit der französischen Stellung bei Verdun. Welche Bedeutung das Schicksal dieser Festung für das Schicksal Frankreichs hat, soll und kann hier nicht erörtert werden. Klar ist aber, daß dieser gewaltige Eckpfeiler, der 19 Monate lang die französische Front mit starker Mittelung gestützt hat, sowohl als Mittelpunkt wie als Waffenfuß nach mehreren Richtungen hin die größte Bedeutung hat, zumal er auch noch den Schutz wichtiger Straßen und Eisenbahnlinien nach Westen (Paris) und nach Süden (Lyon) bildet. Darum weisen auch alle Berichte übereinstimmend die Ansehung aus, daß es sich um die gewaltigste Schlacht der Weltgeschichte handele, die hier seit drei Wochen gekämpft wird. Frankreich setzt gewaltige Kräfte ein und seine Truppen leisten

Ungeheures, um diese Stellung zu halten. Aber unaufhaltbar drängen unsere Linien von Osten und Norden her vorwärts. Jetzt ist auch der Angriff durch Erstürmung des „Toten Mannes“ von Nordwesten her ermöglicht. Das Giganteringen um Verdun neigt sich sicherlich immer mehr zu unseren Gunsten. Der von uns erhoffte endgültige Sieg bei Verdun wird schon allein durch das gemuncene Gelände einen großen Vorteil für uns darstellen. Seine weiteren Wirkungen werden sich aus den Ereignissen der Zukunft ergeben. (B.3.)

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. März, vor-mittags. Amlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit gestern weniger reger.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Das Artilleriefener im Gebiete beiderseits des Karocz-Sees ist recht lebhaft geblieben. Ein schwächlicher nördlicher russischer Vorstoß nördlich des Riadzios-Sees wurde leicht abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz:

Südwestlich des Doiran-Sees kam es zu unbedeutenden Patronillenplänkchen.

Oberste Heeresleitung.

Das Bombardement von St. Die.

Genf, 18. März. Der zur Front entsandte Sonderberichterstatter des Pariser „Journal“ berichtet, daß infolge des anhaltenden Bombardements von St. Die die noch verbliebenen einige tausend Bewohner den Befehl erhielten, die Stadt zu verlassen.

Frankreich.

Accambroys Angriffe gegen die französische Regierung und Heeresleitung.

Bern, 18. März. Aus der Rede Accambroys in der Kammer ist noch folgendes nachzutragen: Accambroy sagte die Offensive in der Champagne beschaffen. Wir wurde versichert, daß die Regierung von diesem Bericht keine Kenntnis hatte. Ist das nicht schlimm? So erklärt sich also die Schwierigkeit unserer Aufgabe. Die Regierung steht unter der Heeresleitung und das Parlament unter der Regierung. Auf dieser Leiter der Hierarchie in Kriegszeiten mag man im Heere, wo man die Dinge berufsmäßig von einem besonderen Standpunkte aus ansieht, die Organisation gut finden. Das ist begreiflich. Das Parlament aber kann eine andere Meinung haben. Wenn die Regierung sich nicht auf die Anweisung des Parlamentes stützt, kann sie auf Irrwege geraten, ebenso stützt sich das Parlament auf die öffentliche Meinung. Der Redner will gewisse Sätze aus dem Briefe verlesen, den er am 18. November 1914 an den Ministerpräsidenten gerichtet hat. Der Redner fährt fort: Das einzige Kriterium, um einen Führer zu beurteilen, ist sein Erfolg. (Lärm.) Ein Führer, der keinen Erfolg hat, ist vielleicht nicht schuldig, jedenfalls aber ungeeignet. (Neuer Lärm.) Nach einem Wortwechsel zwischen dem Kammerpräsidenten und dem Redner fährt letzterer fort: Das einzige Kriterium für die Regierung ist, sich zuerst zu vergewissern, daß die Heeresleitung Vertrauen in den Erfolg hat. Ein Verbrechen ist es aber, einem Führer ein Kommando zu geben, der selbst nicht an den Erfolg glaubt. (Lärm.) Der Redner zitiert hierzu eine Stelle aus Napoleons Korrespondenz und Johann aus dem ex-

wählten Briefe folgendes: Wie soll man es sich im Hinblick auf die Operationen nach der Marneischlacht erklären, daß der Oberbefehlshaber immer gefangen wurde und nur die Unterführer gemafregelt wurden. (Lärmende Zwischenrufe.) Der Kammerpräsident machte den Redner darauf aufmerksam, daß der Feind alles höre, was in der Kammer gesagt werde. Der Redner fährt fort: Ich überlegte lange, was ich heute tue; ich habe alles getan, was ich konnte, um zu vermeiden, daß das Parlament jenen Nebeln gegenüber weiter in Unfähigkeit verfallen wird, während vor Verdun das Blut fließt. (Lebhafte Unterbrechungen und Lärm.) Der Kammerpräsident tadelt die Ausführungen des Redners. Darauf beruft sich Accambroy auf die Redefreiheit. Darauf erfolgte die Erklärung von Rouleus. Accambroy erklärte dagegen, daß er nur der Gewalt weichen werde. Nach einer Ermahnung des Präsidenten an die Kammer, die Ruhe zu bewahren, fährt der Redner fort: Die öffentliche Meinung muß hiermit befaßt werden, weil die Kammer nicht ihre Pflicht tut. Accambroy betonte in seinen weiteren Ausführungen, daß auch er von dem Heldentum der Franzosen bei Verdun bewegt sei und den dort kommandierenden Führer schätze. Er fährt fort: Es handelt sich heute nicht um ihn, sondern um andere. Ich habe das Bewußtsein, nichts zu sagen, was nicht unsere Feinde und unsere Alliierten wissen; nur wir und das Volk wissen nichts. Das Volk muß das aber wissen, um die Regierung zu Taten zu zwingen, die sie nicht mag. Ich fahre in der Berlesung meines Briefes fort. Der Oberbefehlshaber entschließt sich übrigens abgesehen gegen den deutschen rechten Flügel vorzugehen. (Unterbrechung und Lärm.) Der Präsident will unter Hinweisung auf die Tagesordnung die Erörterung von Dingen hindern, die der Feind nicht zu wissen braucht. Accambroy fährt fort: Sie verweigerten die Geheimhaltung und die Regierung verweigerte die Interpellation. Welche Mittel bleiben mir? Trotz verächtlicher Proteste des Präsidenten feste der Redner die Ausführungen fort. Ich verweigere der Regierung mein Vertrauen und gebe die Gründe zu meiner Verweigerung an. Als der Redner Johann mit der Berlesung der angefangenen Briefstelle fortfahren wollte, wurde ihm, wie bereits gemeldet, das Wort entzogen. (B.3.)

Ribot über die finanzielle Lage. — Neue Steuern.

Paris, 18. März. (Agence Havas.) In der Kammer gab Finanzminister Ribot gestern nachmittags eine Darlegung der finanziellen Lage, wobei er erklärte: In den letzten Monaten des Jahres 1914 gaben wir 5 1/2 Milliarden aus und im Jahre 1915 über 22 Milliarden. In diesem Jahre hat der Vorstoß der Bank von Frankreich an den Staat am 31. Dezember 1915 nur um 110 Millionen Franken zugenommen und die Emission von französischen Schatzscheinen über den Schritt nicht 7 Milliarden Franken. Die Emissionen im Ausland belaufen sich auf 40 Millionen. Trotz der außerordentlich großen Lücken hat die Lage nichts Besseres wegen des Erfolges unserer Anleihen, sowohl der in den Vereinigten Staaten, wie der in Frankreich aufgenommenen. Ribot gab darauf Erklärungen über die Einführung neuer Steuern und empfahl, jede aufwendige Erörterung zu vermeiden, die die Gefahr mit sich bringe, im Lande eine unangenehme Bewegung hervorzurufen. Zum Schluss seiner Rede erklärte Ribot: Wir befinden uns in einer entscheidenden Stunde. Die ganze Welt blickt nach Verdun, und die Mut der feindlichen Angriffe vor diesem Platz zeigt, mit welcher Ungeduld der Feind einen Erfolg erhebt, wenn dieser auch nur vorübergehend ist. Die Geschichte wird die Verteidigung Verduns als eines der größten Ereignisse in

Im Kampfgebiete von Verdun.

Zwischen den deutschen und französischen Gräben.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, am 18. März.

Hier an dieser Stelle ist die Schlacht rechts der Maas losgebrochen.

In diesen Unterhöhlen, die jetzt allmählich voll Schneewasser sind, hatten sich die Sturmtruppen versammelt. Kein lautes Wort wurde gesprochen, keine Bewegung verriet den Franzosen, welches Unheil ihnen aus der von Minen und Gewehr- und Granatminen herausgehenden Wunde drohte. Wenn der französische Posten durch das Spähloch lugte, dann sah er denselben trostlosen Ausschnitt der Welt, den er seit vielen Monaten kannte. Stachel-drahtwehre in dichtem Gewirre, gleich vor den eigenen Gräben beginnend und dann dreizehn, vierzig Meter breit, nach allen Richtungen über den Waldboden kriechend. Drähte mit langen und kurzen Stacheln, manche schon schwarzbraun gerostet, und dazwischen fließende, die noch frisch sind, als wenn sie gerade aus der Fabrik kämen. In den Drahtwehren haumeln leere Konservendosen und Flaschen an Fäden hin und her. Sie sollen durch ihr Klirren verraten, wenn sich nachts jemand durch das Hindernisfeld schleichen will. Jeder Schritt muß einen Laut geben, denn der Boden ist wie ein Müllhaufen auf einem großstädtischen Schuttablagungsplatz mit Büchsen und Flaschen besät. Und wo diese neutrale Zone von Schutz und Stachelndraht aufhört, da erhebt sich die deutsche Brüstwehr. Niemand kann beobachten, was hinter ihr vorgeht. Nichts, aber auch gar nichts, was ihn aufmerksam machen könnte, sieht der französische Posten. Es raschelt von Zeit zu Zeit in den Büschen. Aber das kennt er, das sind die Ratten. Er gähnt verächtlich. Richtig gibt es einen Krach, und im nächsten Augenblicke sind die Deutschen schon im Graben und überwältigen die Besatzung. Sie sind bis dicht an den Graben durch eine Sappe gekommen, deren Bau man nicht beobachtet hatte. Die deutschen Pioniere hatten eine breite Sturmmütze durch die französischen Drahtwehre geschoben, aber man hatte es nicht bemerkt.

Durch diese Sappe, die ein Kunstwerk für sich hat, wie ich nachher feststellen habe, von den französischen Spähposten in der Tat nicht zu sehen ist, gelangte ich in die Stellungen, wo noch vor weni-

gen Tagen die Franzosen gewohnt haben. Man muß sehr vorsichtig sein, denn von allen Seiten krallt Stachelndraht. Er ist voller Lücken. Es gibt Stachelndrähte, die ganz verborgen unter Gras und Fallaub liegen, und in dem Augenblick, wo man sie mit dem Fuße berührt, aufschwellen wie eine getretene Eselgasse und eine Fessel um beide Füße werfen. Es gibt ganz dünne Schlingen, wie sie der Wildbiide den Hals legt; diese sind reifenweise an Pfählen aufgestellt, wo man sie am wenigsten vermutet. Dazu haben die Franzosen dann noch in der von ihnen angelegten Drahtzone Fankangeln und kleine spanische Reiter ausgebreitet und die Köpfe der Pfähle mit scharf geschliffenen Messerlingen benagelt. Immer wieder, wenn man sich in einem solchen Hindernisfeld bewegt, begriffst man es nicht, wie eine stürmende Truppe da hindurch gekommen ist. In der heiligen Begeisterung des Angriffs muß jeder Soldat einen besonderen Schutzengel haben, wie die Schlafwandler; anders ist es nicht zu denken.

Die französischen Gräben sind größtenteils durch die deutsche artilleristische Vorbereitung so eingeebnet, daß man kaum ihren Verlauf noch erkennen kann. Französische und deutsche Graben-lücken gehen zueinander ineinander über, oft ist ihre Bauart sehr ähnlich. Manchmal befindet sich in den französischen Stellungen ein Grabenstück, das ursprünglich von uns angelegt worden ist, und umgekehrt.

Ich habe nun den ganzen Geländegewinn des ersten Schlachtabschnittes vor mir. In seinem Mittelpunkt liegt das Dorf Haumont, das schon vor der Schlacht sehr gelitten hatte, nun aber so zusammengeschossen ist, daß nur noch einige, wie ungeheure Grabsteine aus der Erde herausragende Mauerecken und Posten kennzeichnen, wo vordem Häuser gestanden haben. Dadurch bekommt die Trümmerstätte etwas Geisterhaftes, Grechhaft Unheimliches. Der Krieg hat uns gelehrt, eine lange, abmeselungsreiche Scala zu beobachten, wo wir früher nur immer das ewige Einerlei der Trümmerhaufen sahen. Das wenigstens noch in geringen Teilen erhaltene Dorf Haumont erregt uns viel tiefer, als Ortlichkeiten wie Vimy und Givenchy, die kaum mehr ein Gannep zerfallener Backsteine sind, die daran erinnern, daß hier Menschen gelebt und gelacht haben.

Und nach Haumont, dem Geipenisdorfe, muß man dann den Bois de Haumont, den Ge-

ipensterwald, gesehen haben, um zu wissen, daß der Krieg, wenn er wirklich einmal seine Zerkürungsstufe ausstoben will, sich nicht an Kleinigkeiten, wie ein paar von Menschenhänden erbauten Hütten aufhält. Dieser Wald enthielt starke französische Stellungen und war von Artillerie und Minen sturmfest gemacht worden. Granateinschlag neben Granateinschlag hatten den Boden aufgewühlt. Die Stämme sind von den Geschossen abgehackt, und meterlange Splinter wachsen wie Johannisstrische aus den Bruchstellen. Kein Ast, der nicht von Eisenfäden oder Infanteriegeschossen durchbohrt ist. Gebüsche sind mit der Krone in irgend einen Granattrichter gestürzt, und aus ihren Wurzeln schüttelt der Wind die Schollen Muttererde, die noch darin hängen. Und alles, die frischgeschalteten Bruchspalten und die vermoderte Rinde, Großsalme und das faulende Baum sind abgebrannt oder stellenweise schwarz gefolkt, so daß ganze Strecken dieses Waldes ausbleichen, als wenn sie aus fantastischen Sillarienstämmen eines Kopfenbergwerks aufgebaut wären. Wenn man durch diesen verengten Wald von Haumont geht und sich in die Lage der ehemaligen Verteidiger hineinsetzt, dann muß man gerechterweise anerkennen, daß hier auch nicht der Tapferste Widerstand leisten konnte. Die besten Verteidigungsanlagen konnten hier nichts mehr helfen, wo Feuer und Rauch sich über den Angreifer verbandelte. Noch jetzt liegt über der Landschaft ein Brandgeruch, in dem sich manchmal von irgend einer Seite, wo noch ungrabene Tote unter dem verengten Geirüpp liegen, die schreckliche, fäulische Verwesungsmittlung mischt.

Im Angehieb von Verdun.

Von einem Artilleriebeobachtungsposten aus sehe ich in Kilometerlanger Ausbreitung vor mir die Schlacht und im Hintergrunde die Stadt Verdun. Man hat aus französischen Quellen so viel über die Zerstörung vernommen, die die deutsche Beschließung schon in der Festung angerichtet hat, aber man bemerkt nichts davon, wenn man die Stadt nun vor sich sieht. Dabei kann man mit dem bloßen Auge jede Einzelheit und mit dem Gase sogar die Gerdinen hinter den Fenstern erkennen. Friedlich schliefen sich, Straße an Straße, die flachen Ziegelböden der meist zwei- bis dreistöckigen Häuser nebeneinander. Die hochgelegene, langgestreckte Kathedrale mit ihren vieredigen, oben gradlinig abgeschrittenen Türmen, wovon man von hier aus nur einen er-

kennt, gibt dem alten Bischofsitz sein Anlich. Die meisten Fensterläden sind geschlossen, nirgends nimmt man Leben wahr, nirgends steigt der Rauch aus den vielen Schornsteinen. Ohnmächtig scheint die Stadt auf ihr Schicksal zu warten, in ihrem westlichen Teile brennt ein kleiner Häuserblock. Man sagt mir, daß dies Schandfeuer unbedeutend sei gegenüber den gewaltigen Feuerbrünken, die vor einigen Tagen, nach einer härteren Beschließung, durch die Dunkelheit herüberleuchteten. Aber sie sind gelöscht und, wie gesagt, macht Verdun von hier aus einen unverrichteten Eindruck.

Südlich der Stadt schlagen in ziemlich raider Folge schwere deutsche Geschosse ein, die dort ein Fort niederhalten. Nordlich, wo die Schlacht augenblicklich einen ihrer Höhepunkte erreicht hat, kann man die einzelnen Einschläge weder mit dem Auge noch mit dem Ohre wahrnehmen. Ganze Ketten von schweren Schrapnellstücken fallen einmal auf, hoch in der Luft. Man hat den Eindruck, als wenn die Schiffe 200 Meter oder höher liegen. Es gibt an der ganzen Schlachtlinie keinen Punkt, wo es nicht Einschläge hagelt. Zuweilen ist der Himmel mit den von glühenden Weiß sich langsam zum ruhigen Schwarz entfarbenden Pulvergewölkern zugebald, so daß nirgends ein blaues Wölken hindurchsicht. Am heftigsten aber ist das Feuer in der Gegend von Douaumont, der seinen massiven Kopf trüblich erhebt. Während die Franzosen selbst Trommelfeuer auf die zerstörten Betonwerke der Forthöhe richteten, schienen unsere schwereren Kaliber eine benachbarte Befestigung sturmfrei. Wie rasende Raubtiere springen die Granaten ruderweise gegen die blauen Coteshöhen an, Lexpieren, und jede neue vermischt die zu großen Bäumen oder verwehenden Trauerflocken aufgeschwätzten Rauchwolken ihrer Vorgänger. Die Erde zittert, der Himmel dröhnt.

„Bei... ist der Angriff im vollen Gange.“ so sagt der Artilleriebeobachter neben mir befriedigt. Für ihn gibt es an der ganzen Schlacht nur diesen einen Punkt. Ich schreie noch nicht, die französischen Reservisten müssen noch etwas weiter herant, ehe ich sie fasse.“ Aber wenige Momente später, als ich der Straße wieder zuehrende, raucht über meinem Kopfe der erste heulende Stahlfloß, den der feckenruhige Mann auf dem Beobachtungsposten in die französischen Kolonnen hineinwendet.

B. Scherermann, Kriegsberichterstatter.

unserem Land betrachten, und es ist erlaubt, es heute ohne eifernen Optimismus anzusprechen, daß wir das Ende dieses Krieges sehen. (S. 8.)

Paris, 18. März. Die Kammer hat die vorläufigen Kredite für das zweite Vierteljahr 1916 mit 478 gegen 1 Stimme angenommen. (S. 8.)

Ein französischer Appell an Italien und England. (Eigener Drahtbericht.)

b. Von der Schweizerischen Grenze, 18. März. Jean Herbet sucht in „Echo de Paris“ Italien gegen Deutschland mobil zu machen. Dasselbe Ziel verfolgt Senator Humbert im „Journal“, indem er schreibt, Italien und England müßten sich entschließen, die Westfront als den Schwerpunkt des Weltkrieges anzusehen und hierher Truppen zu senden. Die Verbündeten hätten Reservisten über genug, während Frankreich mit Aufhebung der Jahresklasse 1898 nicht nur seine letzten Kräfte hergäbe, sondern auch wachnehmen müßte, daß das Oberkommando auch die Arbeiter in den Fabriken durch Krüppel und Frauen ersetze, damit alle Waffenfähigen an die Front kommen. (Zent. Ahe.)

Zum serbischen Besuch. (Eigener Bericht.)

b. Von der Schweizerischen Grenze, 18. März. Der serbische Minister Jovanowitsch erklärte einem Vertreter der „Tribuna“, den Konferenzen Paris' mit den italienischen Staatsmännern summe eine große politische Bedeutung zu, die sich indessen in der Presse nicht näher bezeichnen lasse. (Zent. Ahe.)

Cadornas Reise. (Eigener Drahtbericht.)

i. Köln, 18. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Cadornas reist am 17. März nach Paris. Die Reise des Generals Cadornas nach Paris bezieht die „Temps“ wie folgt: Die Reise ist unter den augenblicklichen Umständen von großer Wichtigkeit und ein Beweis von dem engen Zusammenarbeiten zwischen Frankreich und Italien und dem Willen auf beiden Seiten, militärisch zusammenzuarbeiten zu wollen. Der Besuch Cadornas beweist, daß die italienische Regierung der Meinung ist, daß die eigenen nationalen Wünsche weichen müssen vor der Gesamtführung des Krieges.

England.

Lord Hardinge — Greys Nachfolger? (Eigener Bericht.)

b. Von der Schweizerischen Grenze, 18. März. Nach der „Ball Mall Gazette“ gehe in politischen Kreisen Englands, so wird dem „Corriere della Sera“ aus London gemeldet, hartnäckig das Gerücht, Lord Hardinge werde nach seiner Rückkehr aus Indien, wo er das Amt des Botschafters inne hatte, die Leitung des Ministeriums des Aussenwesens übernehmen als Nachfolger Sir Edward Greys, der sich aus Gesundheitsrücksichten zurückziehen wolle. Bisher, sagt der Londoner Korrespondent des Mailänder Blattes bei, habe man davon gesprochen, daß Lord Hardinge den britischen Gesandten in Paris, Lord Bertie, ersetzen werde. (Zent. Ahe.)

Das starke Luftschiff der Engländer. (Eigener Drahtbericht.)

i. Berlin, 18. März. Der englische Luftminister hat im Unterhaus mitgeteilt, daß das von der Admiralität beschaffte starke Luftschiff jetzt fertiggestellt sei. England will also der Zepplinschiffahrt mit Luftschiffen begegnen, die unteren Zepplinen nachgehmt sind. Dieser Entschluß bedeutet eine Wagnis für das englische Luftschiffwesen, denn vor dem Kriege konnte man sich in England in der Verfertigung der Zeppline, die man „Gutwetter-Schiffe“ nannte, nicht genug tun. Jetzt wollen die Engländer die jahrelangen Erfahrungen des Grafen Zepplin — Erfahrungen, die während des Krieges weiter ausgebaut worden sind — in wenigen Monaten nachholen.

Englisches Mißtrauen wegen der Heeresverfälschung in Spanien. (Eigener Drahtbericht.)

i. Berlin, 18. März. In England verfolgt man, wie sich aus Aenderungen der Londoner Presse ergibt, die Heeresverfälschung in Spanien, die die baldige Bildung einer modernen großen Armee antreibt, mit unerschüttertem Mißtrauen. Man kennt in London den Haß der Spanier gegen England, man weiß, daß Spanien Gibraltar als einen Pfahl im eigenen Fleische empfindet. Das Mißtrauen Englands gegen Spanien ist noch durch die Tatsache verstärkt worden, daß Spanien gerade jetzt auf der Baleareninsel Menorca eine Flottenstation und eine Station für Unterseeboote errichten will. Ein Teil der englischen Presse beschuldigt Spanien, das während des ganzen Krieges nach beiden Seiten hin strenge Neutralität gewahrt hat, des abheimes Einvernehmens mit Deutschland zum Zwecke einer Einmischung in die portugiesischen Angelegenheiten. In portugiesischen Kreisen wird es für wahrscheinlich gehalten, daß England mit diesen Beschuldigungen den Zweck verfolke, sich für das Versprechen der Hilfe gegen ein eventuelles Eingreifen Spaniens von der portugiesischen Regierung Teile des portugiesischen Kolonialbesitzes in Afrika und Lizenzen abtreten zu lassen. Zum mindesten betrachtet England den portugiesischen Kolonialbesitz, ebenso wie dies in Bezug auf die besetzten griechischen Gebiete der Fall ist, als Kompensationsobjekte für die Friedensverhandlungen.

Das portugiesische „Heer“, der Zankapfel zwischen England und Frankreich. (Eigener Drahtbericht.)

i. Berlin, 18. März.

Das portugiesische Heer scheint zu derselben Rolle berufen zu sein, wie das serbische Heer nach seiner Verprengung; seine Verwendung bildet schon jetzt einen Zankapfel zwischen England und Frankreich. England will die portugiesischen Truppen zur Verstärkung seiner flandrischen Front benutzen, wobei wieder unverhüllt das Bestreben Großbritanniens hervortritt, die Hilfskräfte für England bluten zu lassen. Die politischen Kreise Frankreichs wünschen dagegen eine Verwendung der Portugiesen in Saloniki, wobei daran zu erinnern ist, daß die französische Heeresleitung zur Verstärkung von Verbundtruppen aus Saloniki zurückgezogen hat. Da Frankreich vor Verbund den letzten Mann braucht, gleichzeitig aber die Schwächung des Salonikheeres den französischen Stolz empfindlich berührt, sollen nach dem Wunsch der französischen Regierung die Portugiesen das Heer des Generals Sarrail verstärken. In deutschen militärischen Kreisen bezweifelt man freilich, ob Portugal irgendwem ins Gewicht fallende Truppenmengen außer Landes schicken kann.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. (Eigener Bericht.)

Wien, 18. März. Amtlich wird verkündet vom 18. März 1916:

Russische und südöstliche Kriegsschauplätze. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am unteren Isonzo kam es gestern nur bei Seltz zu einem Angriffserfolg schwächerer italienischer Kräfte, die an den Hindernissen abgewiesen wurden. Auch das Gebirgs-, Minenwerfer- und Handgranatenerfeuer ging nicht über das gewöhnliche Maß hinaus. Am 10. Isonzo war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in den Räumen von Tolmeina und Nisich, sowie im Fella-Mischmitt. Am Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes griffen unsere Truppen an, erzielten eine feindliche Stellung, nahmen 449 Italiener, darunter 16 Offiziere, gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. In der Tiroler Front fanden am Monte Piano, am Col di Vano, bei Riva und in den Judicarien mäßige Geiseltämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschalleutnant. (S. 8.)

Aenderungen im italienischen Kabinett? (Eigener Bericht.)

b. Von der Schweizerischen Grenze, 18. März. „Italia“ will aus parlamentarischen Kreisen Rom erfahren haben, daß der Minister für Ackerbau, Handel und Industrie, Cavasola, durch den Abgeordneten Pantano ersetzt werde. Cavasola steht im 79. Lebensjahr. Sein Rücktritt dürfte in seinem hohen Alter begründet liegen. Es verlautet ferner, daß einige Minister ohne Portefeuille nach und nach in das Kabinett aufgenommen werden sollen. (Zent. Ahe.)

Papst beim Papst.

Rom, 18. März. (Agenzia Stefani.) Der Papst hat gestern den serbischen Ministerpräsidenten Pajitch empfangen. (S. 8.)

Griechenland und die Besetzung von Bursa. (Eigener Bericht.)

b. Von der Schweizerischen Grenze, 18. März. Das griechische Regierungsblatt „Neon Astin“ meldet sich in äußerst scharfer Weise gegen die Besetzung der beinahe ausschließlich von Griechen bewohnten Stadt Bursa bei Smyrna durch englische Kriegsschiffe. Der Ort wurde vollständig zerstört und eine große Anzahl Griechen getötet. In Athen hat diese englische Brutalität gegen eine offene Stadt einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Die griechische Regierung hat in London scharfen Protest eingelegt. (Zent. Ahe.)

Griechenlands Finanzen. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 18. März. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Amsterdam: „Times“ erzählt aus Athen, daß der Geldbedarf Griechenlands binnen kurzem eine neue Anleihe beim Bierzverband nötig machen werde. Voraussichtlich sei eine Bedenerung der hohen Neederreie geminne geplant. (S. 8.)

Keine Sonderfriedenswünsche in der Türkei. (Eigener Bericht.)

Konstantinopel, 17. März. Die im Auslande wiederholt in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte über Sonderfriedensabsichten der Türkei können auf Grund einer eingehenden Prüfung der einschlägigen Verhältnisse vollständig ins Reich der Fiktion verwiesen werden. Es besteht vielleicht eine Reihe von Anhaltspunkten, wonach bei den Ententemächten der dringende Wunsch hervortritt, die Türkei von den Zentralmächten loszulösen, doch kann versichert werden, daß diese oder ähnliche Absichten hier tauben Ohren begegnen. Nicht eine der in Betracht kommenden verantwortlichen Persönlichkeiten ist für eine solche Idee zu gewinnen, dagegen sind sie ausnahmslos von dem Bewußtsein durchdrungen, daß die Politik der Türkei durch treues Festhalten Schulter an Schulter mit den Verbündeten zum endgültigen Siege führen muß. Die leitenden türkischen Kreise weisen die bloße Erwägung von Sonderfriedensabsichten mit tiefer Entrüstung zurück. (Zent. Ahe.)

Budapest, 17. März. Die „Nz Sz“ aus Konstantinopel meldet, ist gestern nachmittag das dortige Spital des ungarischen Roten Kreuzes einer Feuerbrunst zum Opfer gefallen. Im Spital waren 352 zum Teil schwerverwundete Soldaten untergebracht. Unter den Kranken entfiel eine große Zahl. Den Wärtern gelang es, kranke Kranke in den Spitalsgarten zu befördern.

Das russische Ministerium. (Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 18. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: In Petersburger Kreisen werden Gerüchte über baldige Veränderungen im Ministerium immer lauter. In erster Linie wird Schwohoff genannt, der sein Portefeuille abgeben soll. Schwohoff hat in der Reichsduma Pressevertretern auf die Frage, ob er ein Programm vorlege, geantwortet: Wozu soll ich mit einem Programm hervortreten, wenn es möglich ist, daß binnen kurzem schon vielleicht niemand mehr dieses Programm gebrauchen kann?

China.

Hongkong, 18. März. Reuter meldet: Amtlich wird mitgeteilt, daß die Provinz Kuanasi ihre Selbständigkeit erklärt habe. (S. 8.) (Man wird diese Reutermeldung mit Vorsicht aufnehmen müssen. Die Red.)

Von der amerikanischen Flotte. (Eigener Bericht.)

b. Von der Schweizerischen Grenze, 18. März. Schweizerischen Blättern zufolge übernimmt die Regierung der Vereinigten Staaten heute das neue Riesenschiff „Dallahoma“, das eine Wasserverdrängung von 28000 Tonnen hat. Am Montag soll die „Rivada“, die die gleiche Tonnage aufweist, und am 15. April ein Schiff von 31500 Tonnen zur Übernahme kommen. Sämtliche Schiffe hätten Petroleumheizung. (Zent. Ahe.)

Der glänzende Erfolg des Newyorker Kriegswohltätigkeitsbazars. (Eigener Bericht.)

Newyork, 17. März. (Von Vertretern des R. A. S.) Der Besuch des Kriegswohltätigkeitsbazars zugunsten Deutschlands und seiner Verbündeten hat alle Erwartungen übertroffen. Besonders bemerkenswert ist der starke Besuch rein amerikanischer Kreise und ebenso die Ueberraschung und Bewunderung, die bei den Amerikanern über dieses großartige Wohltätigkeitsunternehmen herrscht. Unter den geehrten hervorragenden Besuchern befand sich auch Henry Taft, der Bruder des früheren Präsidenten, mit zahlreichen Freunden. Dr. Baruch stellte fest, daß die Reineinnahmen der ersten drei Tage eine Million Mark überschreiten.

Der Seekrieg.

Zum Untergang der „Tubantia“.

Amsterdam, 18. März. Die Direktion des holländischen Lloyd teilt mit, daß die ganze Besatzung der „Tubantia“ gerettet ist, aber gestern mittag noch zwei Passagiere vermißt wurden. Es ist möglich, daß auch diese gerettet sind, und daß sie nur vermisst haben, sich bei der Gesellschaft anzumelden. Der holländische Lloyd beschäftigt, auch das Schweizer-Schiff der „Tubantia“, „Gelvie“, aus dem Dienst zu ziehen und vorläufig nur die kleineren Dampfer fahren zu lassen. Die „Tubantia“ hatte 400 Passagiere an Bord, meist aus Deutschland. Sie waren für Portugal, Spanien und die Südamerikanischen Staaten bestimmt. (S. 8.)

„Situs“.

London, 18. März. Die „Central News“ melden aus Washington: Graf Bernstorff stellt offiziell in Kreds, daß das norwegische Schiff „Situs“ durch ein deutsches Unterseeboot torpediert wurde. (S. 8.)

Maasuis, 18. März. Der Dampfer „Aal“ war auf eine Mine gelaufen und hat Wasser im Vorderdeck. Er begibt sich nach Rotterdam. (S. 8.)

Maasuis, 18. März. Der schwedische Dampfer „Aal“ ist mit eigenem Dampf in den Nieuwe Waterweg eingelaufen. Das Vorderdeck liegt tief im Wasser. (S. 8.)

Malmö, 18. März. (Schwed. Tel.-Bür.) Die Gerichtsuntersuchung wegen der Mienen Sprengung des schwedischen Dampfers „Maltha“ hat gestern stattgefunden. Der Kapitän, der Steuermann und der Vosse glaubten, daß die erste Mine in die Dreimeilen-Zone geraten war. Der Vosse gelang es, auf Grund einer unrichtigen Spezialkarte einen unrichtigen Kurs gehalten zu haben. (S. 8.)

Paris, 18. März. Einer Meldung des „Temps“ zufolge ist der englische Dampfer „of Exeter“ mit 38 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Rosunda“ in Marseille eingetroffen. Die „Rosunda“ war am 28. Februar im Mittelmeer torpediert worden. (S. 8.)

London, 18. März. (Eig. Drahtbericht.) Londons meldet von der Insel Valenzia in Südland, daß das Schiff „Villie“ gestern gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet. (S. 8.)

Letzte Nachrichten.

Berlin, 18. März. Wie die „B. Z.“ meldet, ist bei dem Bau der Schnellbahn Gesundbrunnen-Neußölln heute ein schwerer Betriebsunfall eingetreten. Bei der bereits fertiggestellten Unternehmung der Spree an der Janowitzbrücke kürzte die Tunnelbohrer in einer Breite von mehreren Metern ein; das Wasser der Spree ergoß sich in den Tunnel. Es werden ein Handwerker und zwei Frauen vermisst. Der Schaden ist sehr bedeutend. Der ganze Schnellbahntunnel liegt unter Wasser. Die Feuerwehre ist mit allen verfügbaren Sägen zur Stelle. (S. 8.)

i. Köln, 18. März. (Eig. Drahtbericht.) Nach der „Köln. Ztg.“ hat die Schweiz das Gewicht der ausfuhrtesten Schokolade auf 1 Kilogramm herabgesetzt.

Brüssel, 18. März. Auf Grund der Zensur-Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien für die Herstellung von Druckmaschinen ohne Genehmigung der Zensurbehörden ist, wie bei dem ähnlichen Anlaß vom Januar 1915, gegen den Drucker des Fakenbirtenbrieftages des Kardinals Mercier ein gerichtliches Verfahren eröffnet worden. Der Drucker und vier seiner Angestellten sind in Haft genommen. (S. 8.)

„Dame Kobold“ im Opernhaus zu Berlin. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 18. März. Der allzeit rührigen Direktion des Neuen Opernhauses gebührt das Verdienst, kurz nach der Darmstädter gelungenen Uraufführung von Weingartners komischen Oper „Dame Kobold“ am Freitag recht angemessen herausgebracht zu haben. Trotz des starken äußeren Erfolges, der sich hier übrigens nach der Ouvertüre in ungewöhnlichen Formen zeigte, kann doch die Frage, ob das Werk sich hier lange Zeit halten wird, leider nicht unbedingt bejaht werden. Das riesige Opernhaus ist für seine Lustspieloper nicht sehr geeignet. Vor allem empfindet man störend, daß die Handlung in zwei nebeneinanderliegenden Räumen auf geteilter Bühne vor sich geht, weil namentlich bei den sehr häufig angewendeten Ensemblestücken meistens kein Wort zu verstehen war. Zudem spielt sich die Handlung vielfach im Dunkeln ab.

Ich kann überhaupt die Wahl des alten Calderonischen Lustspiels als Operntext nicht glücklich finden, da die Personen zu sehr als Typen erscheinen. Sicherlich hat Weingartner sehr viel Schönes in der Partitur niedergelegt. Das Beste aber gibt er weniger in den komischen Stellen als in den lyrischen. Uebrigens verfällt er im Schlußakt ganz in den Stil der romantischen Oper. Ladet sich gelegentlich bei Weber zu Gast, wenn gleich er sich im ganzen wohl Mozart zum Vorbild genommen hat, ohne indessen je zu verleugnen, daß er sich durchaus als Moderner fühlt. Der Aufbau seiner Ensemblestücke ist musterhaft, unübertroffen und klar im Klangeiz seine Behandlung des Orchesters. Wir würden uns freuen, wenn Direktor Hartmann uns auch mit Weingartners tragischer Oper „Raim und Abel“ bekannt machen würde. Weingartner war persönlich anwesend, es dirigierte jedoch der treffliche Kapellmeister Eduard Mörke. Dr. Altmann.

Landesverein vom Rhen-Krenz. (Eigener Bericht.)

Freiburg, 18. März. Heute fand hier eine Versammlung des Badischen Landesvereins vom Rhen-Krenz statt, die sich ausschließlich mit der Badischen Gefangenenerlösaufgabe befaßte. Der Vormittag war der Besichtigung der in der Bertholdstraße 14 hier eingerichteten Gefängnisstelle der Badischen Gefangenenerlösaufgabe gewidmet, wobei man einen interessanten Einblick in die zum Teil recht schwierige Organisation der Gefangenenerlösaufgabe und der Vermittlungsmittel (un) konnte. In dieser Besichtigung war auch Großherzogin Luise erschienen.

Am Nachmittag fand in der Aula der neuen Universität eine Sitzung statt, die aus dem ganzen badischen Land besucht war. Anwesend waren dabei die Großherzogin, Großherzogin Luise, der Minister des Innern, Dr. Dreher von v. Bodman, Erzbischof Dr. Kober, Generalmajor Wolf, Obergeneralarzt von Hecker u. a. Namens der Universität begrüßte Professor Dr. Schulte die Eröffnungen, worauf der Organisationsrat der Badischen Gefangenenerlösaufgabe, Professor Dr. Paris, einen eingehenden Vortrag über die gesamte umfangreiche Organisation, die Resultate der Vermittlungsmittel und über die Entwicklung der Fürsorge sprach. Das zweite Referat hielt Geh. Rat Prof. Dr. Genel über die Frage der Umgestaltung der Todeserklärung nach dem Kriege. Ueber die beiden Vorträge werden wir noch ausführlicher berichten. Anschließend daran sprachen dann die Vertreter der Drisausschüsse über ihre Arbeit der Gefangenenerlösaufgabe, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Um 6 Uhr kehrten die Großherzogin und Großherzogin Luise nach Karlsruhe zurück.

Reichstagsabgeordneter Dr. Haas über den Krieg und das deutsche Volk. (Eigener Bericht.)

Die Fortschrittliche Volkspartei veranstaltete am Samstag in dem bis zum letzten Platz gefüllten Eintrachtsaal einen Vortragsabend. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Professor Belding nahm Reichstagsabgeordneter Dr. Haas von Karlsruhe das Wort zu hochinteressanten Ausführungen über seine Erlebnisse im Weltkrieg, die hauptsächlich deshalb einen tiefen Eindruck machten, weil die Zuhörer empfanden, daß jedes Wort auf persönliche Erfahrung beruht. Eingangs erläuterte er die Entstehung des Weltkrieges, wobei er es als besonders merkwürdig bezeichnete, daß man in allen besetzten Gebieten, und zwar in Frankreich, Belgien und Polen, den Eindruck bekommt, daß die Bewohner nicht von der Ueberzeugung abbringen sind, daß der Krieg durch Deutschland gewollt und auch hervorgerufen worden sei, und alle geschichtlich erhärteten Tatsachen können die Einwohner in diesem Glauben nicht erschüttern. Und doch steht einwandfrei fest, daß in Deutschland niemand den Krieg gewollt, weil Deutschland nie Ansprüche auf Eroberungen geltend machen wollte, während ebenso bekannt ist, daß Russland seine Pläne wegen der Vorkriegszeit auf dem Balkan bei jeder Gelegenheit zu fördern suchte und Frankreich seinen Revanchegedanken niemals aufgegeben hat. England endlich sah in Deutschland einen unangenehmen und gefährlichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt. In eindringlichen Worten ermahnte der Vortragende die Zuhörer, Vertrauen zur Reichsregierung und zur Armeeleitung zu zeigen und nicht über jede Unannehmlichkeit, die durch die wirtschaftlichen Maßnahmen dem einzelnen eintreten kann, zu klagen. Die Frage des Unterseeboottkrieges dürfte ebenfalls Gegenstand einer Kritik sein, sondern bei der vollen Einigkeit der Reichsregierung mit unseren Generalen dürfte das deutsche Volk das volle Vertrauen haben, daß der Unterseeboottkrieg zu geführt wird, wie er im Interesse des deutschen Volkes geführt werden muß. Ueber die Verhältnisse des deutschen Volkes nach dem Kriege konnte wenig gesagt werden. Nur soviel steht fest, daß das deutsche Volk erbeutlich mehr Steuern aufbringen müsse und daß jetzt bei dieser Lastlage manche Steuer zur Genehmigung gelange, die vor dem Krieg rundweg abgelehnt worden wäre. Mit dem Wunsch auf einen ehrenvollen Frieden und eine glückliche Zukunft des deutschen Volkes schloß der Vortragende seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.